

Stadt Karlsruhe Karlsruhe Masterplan 2015

Innovation & Lebensqualität

Dokumentation zur Zukunftskonferenz

27. / 28. Januar 2006



Karlsruhe
viel vor. viel dahinter.

Karlsruhe *Masterplan*



2015

Projektleitung und Redaktion:

Doris Giebeler

Ulrike Knaak

Stadt Karlsruhe,

Karlsruhe Masterplan 2015

Grafische Gestaltung:

Samya Amar

Stadt Karlsruhe, Hauptamt

Herausgeber:

Stadt Karlsruhe

Moderation:

Führungsakademie

Baden-Württemberg

Bildquellen:

Stadt Karlsruhe, Führungsakademie

Baden-Württemberg, Studenten des

Instituts für Orts-, Regional- und

Landesplanung der Universität Karls-

ruhe, ONUK

Stand:

März 2006

Inhaltsverzeichnis

Grußwort des Oberbürgermeisters	5
<hr/>	
1. Einführung	7
2. Kurze Zusammenfassung	10
3. Die Methode „Zukunftskonferenz“	10
4. Bestandsaufnahme zur Situation in Karlsruhe	12
5. Blick in die Zukunft – Trends, Visionen und kreative Zukunftsentwürfe	13
6. Entwicklung von Leitsätzen und strategischen Zielen	14
7. Formulierung und Priorisierung von Projektideen	15
8. Zusammenführung der Leitsätze, Ziele und Projektideen	15
9. Vorstellung der Ergebnisse und ergänzende Beiträge	20
10. Feedback zur Zukunftskonferenz	20
11. Ausblick: Wie geht es weiter?	21
Anhang I	23
<hr/>	
Eröffnung und Abschluss durch Oberbürgermeister Heinz Fenrich	25
Mitglieder des Innovationsteams	28
Teilnehmerverzeichnis	28
Statistische Auswertung der Teilnehmerzahlen	30
Moderatorenverzeichnis	31
Referentenverzeichnis – Impulsreferate	32
Impulsreferate	33
Detaillierte Übersicht „Wie sehen wir Karlsruhe?“	63
Detaillierte Übersicht über die weiteren Arbeitsschritte in den jeweiligen Handlungsfeldern:	70
• Hochschule / Wissenschaft / Forschung / Innovative Technologien	70
• Image und Identifikation	79
• Kultur	90
• Miteinander	97
• Regionale / Überregionale Kooperation	105
• Sport und Gesundheit	113
• Stadt am Rhein	120
• Stadtbild / Städtebau	126
• Umwelt	134
• Verkehr / Mobilität	142
• Wirtschaft und Arbeit	152
• Zukunftssicherung Innenstadt	159
Ziele des Beirats für Menschen mit Behinderungen der Stadt Karlsruhe	168
Feedback	169
Pressespiegel	171
<hr/>	

Karlsruhe feiert am 17. Juni 2015 seinen 300. Stadtgeburtstag! Wie wollen wir dann in Karlsruhe leben? Worauf können wir dann stolz sein, welche Perspektiven haben wir – auch für die Jahre über den Festtag hinaus? Dies sind Fragen, die wir heute schon beantworten müssen, um Karlsruhe auch weiterhin als liebens- und lebenswerte Stadt zu erleben.



Mit dem im September 2005 eingeleiteten Prozess „Karlsruhe Masterplan 2015“ stellt sich Karlsruhe den aktuellen Anforderungen veränderter wirtschaftlicher, sozialer und kultureller Strukturen, reagiert auf den demografischen Wandel und setzt sich mit der allgemeinen Veränderung gesellschaftlicher Werte auseinander.

Dabei gilt es, eine Zukunft, die wir gemeinsam leben möchten, auch gemeinsam zu planen. Deshalb haben wir bereits in der ersten Prozessphase über 1300 Menschen zu Karlsruhe, seinen Stärken und Schwächen sowie seinen Potenzialen befragt – darunter waren Passanten in der Fußgängerzone, Repräsentanten aus allen Bereichen des öffentlichen Lebens, Menschen, die uns online ihre Meinung gesagt haben und Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Verwaltung in ämterübergreifenden Workshops.

Aus den Ergebnissen dieser Beteiligung hat der Hauptausschuss des Gemeinderats am 6. Dezember 2005 zwölf Handlungsfelder für Karlsruhe bis 2015 beschlossen.

Die Zukunftskonferenz im Januar 2006 bildete dann sozusagen das Herzstück der zweiten Beteiligungsphase. Nahezu 400 Bürgerinnen und Bürger sowie zahlreiche Vertreterinnen und Vertreter der unterschiedlichsten gesellschaftlichen und politischen Gruppierungen haben intensiv und konstruktiv ein- einhalb Tage die zukünftige Entwicklung Karlsruhes diskutiert. Leitzeile und Leitprojekte zu den zwölf Handlungsfeldern wurden erörtert und gemeinsam formuliert.

Sie bilden gemeinsam mit den Ergebnissen der ersten Beteiligungsphase und der Abstimmung mit den Fachämtern und Dienststellen die Grundlage für den jetzt zu erstellenden – auch in seiner Weiterentwicklung – dynamischen Masterplanentwurf, über den der Gemeinderat im Frühjahr 2006 abstimmen soll.

Die vorliegende Dokumentation der Zukunftskonferenz gibt Zeugnis von begeisternder, ansteckender, kreativer und ernsthafter Zukunftsplanung. Lassen wir uns von dieser Aufbruchstimmung anstecken!

Allen, die mitgewirkt haben, sage ich nochmals herzlichen Dank für ihr großes Engagement für die Zukunft unserer Stadt.

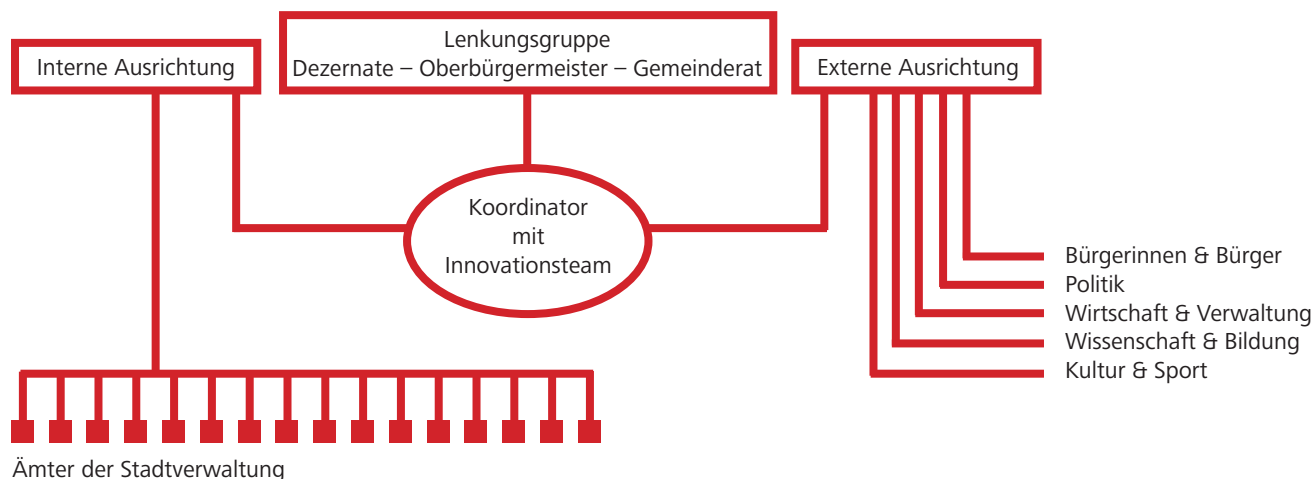
A handwritten signature in black ink that reads "Heinz Fenrich". The signature is written in a cursive, slightly stylized script.

Oberbürgermeister
Heinz Fenrich

1. Einführung

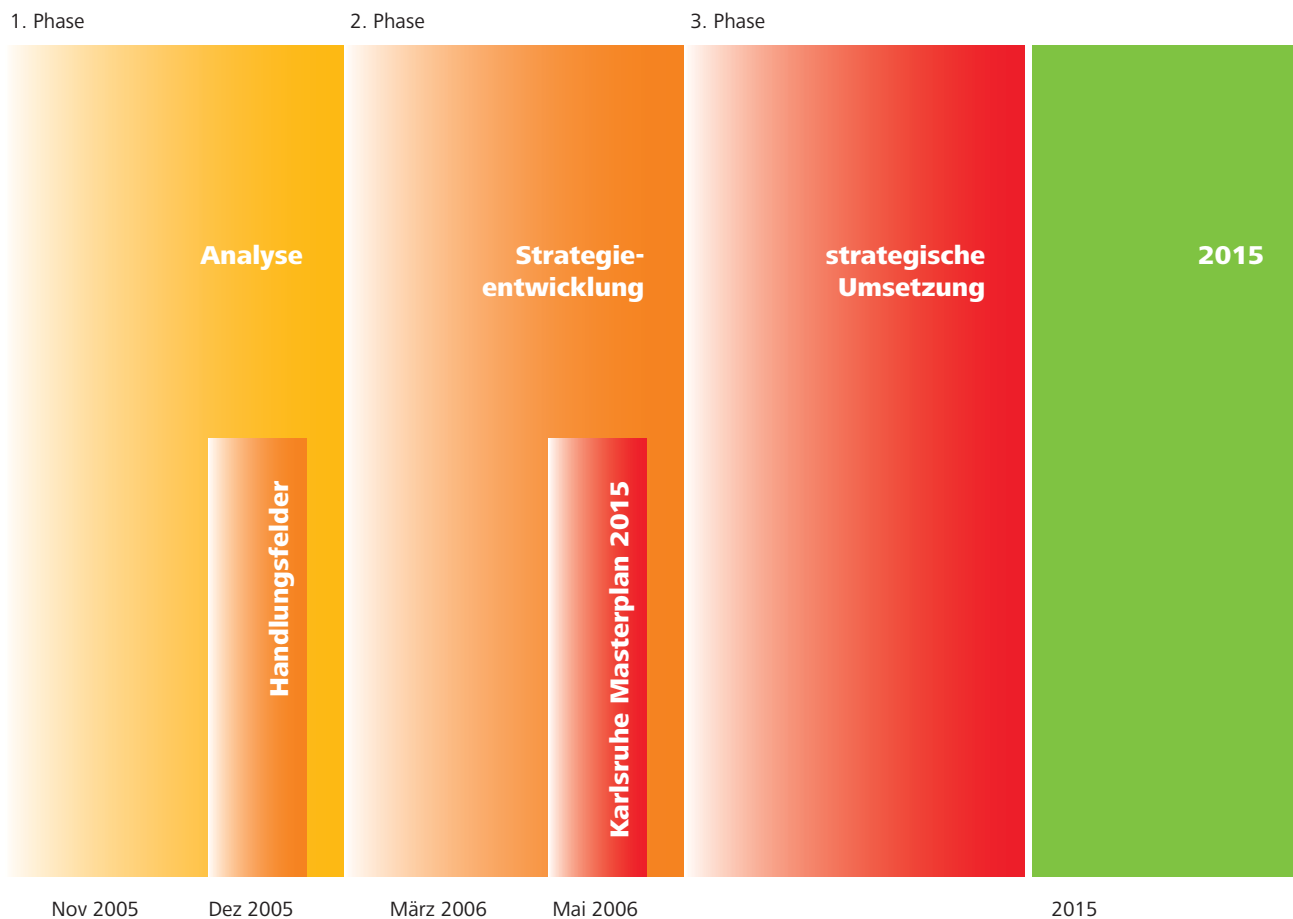
Bereits in der Vergangenheit haben die Karlsruherinnen und Karlsruher¹ immer wieder gezeigt, wie sehr sie sich für ihre Stadt interessieren. Als Beispiele sind dafür unter anderem „City 2015“, die Planungen zur Entscheidung um die Bewerbung zur „Bundesgartenschau“ oder die gerade erst abgeschlossene Bewerbung zur „Kulturhauptstadt 2010“ anzuführen.

Mit dem Prozess „Karlsruhe Masterplan 2015“, der im September 2005 durch die Stadtverwaltung begonnen wurde, wird die Zukunft Karlsruhes gemeinsam – mit Bürgern, Gemeinderat, den Ämtern der Stadtverwaltung sowie Vertretern aus Politik, Wirtschaft und Verwaltung, Soziales, Wissenschaft und Bildung, Kultur und Sport – geplant. Die Erarbeitung einer strategischen Stadtkonzeption soll Perspektiven für das „Karlsruhe von morgen“ eröffnen.



Ziel dieses Strategieprozesses ist es daher, Karlsruhe „fit für die Zukunft“ zu machen – gerade auch im Hinblick auf den 300. Stadtgeburtstag. Das bedeutet im Einzelnen, die zukünftigen Leitthemen und Handlungsfelder für Karlsruhe zu benennen und eine verbindliche Richtschnur für zukünftiges Handeln zu erstellen. Diese strategische Ausrichtung soll auch nachhaltig über das Geburtstagsdatum hinausreichen.

¹ Aus Gründen der sprachlichen Vereinfachung wird im weiteren Textverlauf auf die Nennung der weiblichen Form verzichtet. Bei Nennung der männlichen Form sind stets beide Geschlechter gemeint.

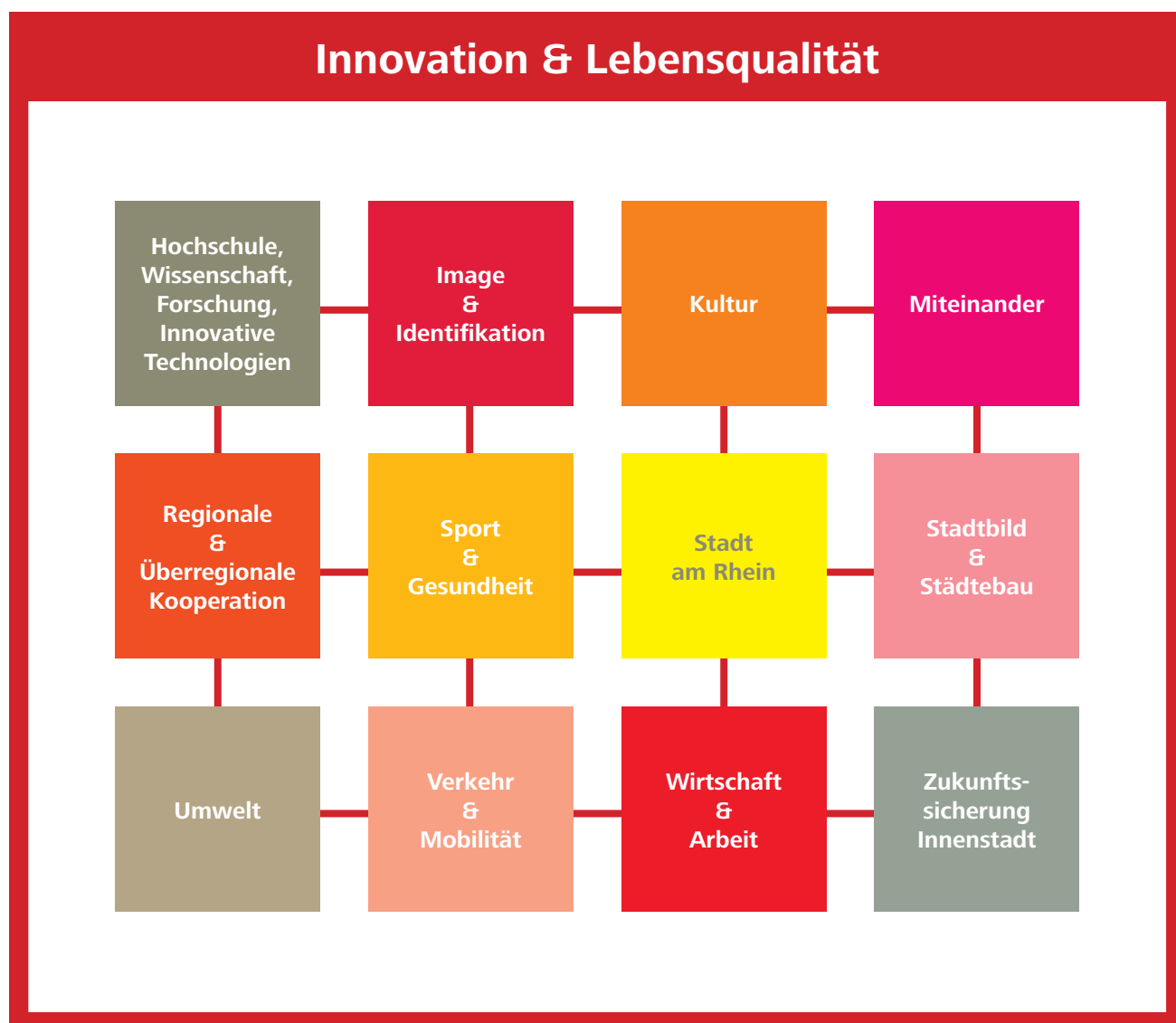


Rückblick: Im Juli 2005 hat der Oberbürgermeister die Fraktionen über den Prozess „Karlsruhe Masterplan 2015“ informiert. Am 28. September 2005 fand eine Auftaktveranstaltung mit Vertretern der Fraktionen, den Dezernenten sowie den Mitgliedern des Innovationsteams statt.² In dieser wurden die im Einzelnen geplanten Prozessschritte vorgestellt und mit den Anwesenden abgestimmt.

In der sich daran anschließenden **Analysephase** erfolgte die Untersuchung des Ist-Zustands Karlsruhes unter Einbeziehung unterschiedlicher Akteure. Es wurden zahlreiche Interviews mit Vertretern der Politik, Verwaltung und Multiplikatoren aus dem öffentlichen Leben in Karlsruhe und außerhalb, eine Passantenbefragung, Internetumfrage und ämterübergreifende Workshops durchgeführt. Ziel war es, die Stärken und Schwächen Karlsruhes zu ermitteln. Daraus wurden die zukünftigen Handlungsfelder für Karlsruhe abgeleitet und vom Gemeinderat beschlossen.

² Ein Verzeichnis der Mitglieder des Innovationsteams kann im Anhang (Seite 28) eingesehen werden.

Die 12 Handlungsfelder der Zukunftskonferenz



In der zweiten Phase, der **Strategieentwicklung**, wurde die *Zukunftskonferenz*, die nachfolgend dokumentiert wird, durchgeführt und Ämterinnovationszirkel gebildet sowie eine Internetbeteiligung ermöglicht.³ Es galt, Leitziele unter den benannten Handlungsfeldern zu formulieren und Leitprojekte zur Erfüllung der Leitziele zu ermitteln.

Zur Zukunftskonferenz, die vom 27. bis 28. Januar 2006 stattfand, meldeten sich nahezu 400 Bürger und Vertreter unterschiedlicher Gruppierungen aus Karlsruhe, um für die

Gestaltung der Zukunft ihrer Stadt einen entscheidenden Beitrag zu leisten und Leitsätze, Ziele sowie Projektideen zu entwerfen.⁴

Die Zusammensetzung dieses **Teilnehmerkreises** ergab sich auf zwei verschiedene Weisen. Die Vertreter der Institutionen wurden im Hinblick auf die Thematik der 12 Handlungsfelder durch das Innovationsteam vorgeschlagen und eingeladen.⁵ Die eingeladenen und teilnehmenden Bürger wurden repräsentativ per Zufallsgenerator ausgewählt.⁶ Diese Auswahl erfolgte anhand der Krite-

rien Alter, Geschlecht und Stadtteil, mit dem Ziel, möglichst alle Bevölkerungsgruppen in Karlsruhe einzubeziehen und abzubilden.

³ Siehe dazu Anhang II.

⁴ Ein Teilnehmerverzeichnis und eine statistische Auswertung der Teilnehmerzahlen hinsichtlich Alter und Geschlecht sind im Anhang ab Seite 28 und 30 ersichtlich. Zudem kann ein Moderatorenverzeichnis ab Seite xx eingesehen werden.

⁵ Es wurden insgesamt ca. 150 Vertreter unterschiedlicher Institutionen und Interessengruppen angeschrieben.

⁶ Es wurden insgesamt 5.000 Bürger angeschrieben.

2. Kurze Zusammenfassung

Als die Zukunftskonferenz zum „Karlsruhe Masterplan 2015“ am Freitag, dem 27. Januar 2006 um 14.00 Uhr im Hans-Thoma-Saal der Karlsruher Messe- und Kongress GmbH durch Oberbürgermeister Heinz Fenrich eröffnet wurde⁷, lagen 1 ½ Tage intensiver Visionsarbeit vor den Teilnehmern. Die Veranstaltung, in der gemeinschaftlich und engagiert diskutiert wurde, setzte ein deutliches Zeichen auf dem Weg zur Erarbeitung des Masterplans für die Stadt Karlsruhe.

Im Mittelpunkt der Zukunftskonferenz standen die **12 Handlungsfelder**, welche die für Karlsruhe spezifischen Themen widerspiegeln und zum Teil auch für andere Städte dieser Größenordnung aktuell sind. Diese wurden nach einer kurzen Standortbestimmung in jeweils drei Arbeitsgruppen pro Handlungsfeld von den teilnehmenden Personen gemeinsam

bearbeitet. Zunächst wurden für das jeweilige Handlungsfeld **„Leitsätze“** aufgestellt, welche diesem eine aussagekräftige Richtung verleihen sollten. Danach wurden die Leitsätze durch **„Strategische Ziele“** näher erläutert, die wiederum durch die Entwicklung von **„Projektideen“** konkretisiert wurden. Die einzelnen Ergebnisse wurden durch die Arbeitsgruppen für das jeweilige Handlungsfeld zu einem Gesamtergebnis zusammengefasst.

Die Teilnehmer argumentierten dabei stets konstruktiv miteinander und die Möglichkeit zu diesem Dialogprozess wurde äußerst positiv von den Beteiligten angenommen. Dank des großen Engagements aller Teilnehmer konnte der enge Zeitplan eingehalten werden. Es kam deutlich zum Ausdruck, dass für die Beteiligten eine nachfolgende Einbindung in den weiteren Prozess „Karlsruhe

Masterplan 2015“ von großer Bedeutung ist und keine der entwickelten Ideen „verloren gehen“ sollte. Die Begeisterung, die bei den Teilnehmern zu spüren war, soll durch die Dokumentation zur Zukunftskonferenz auch an die Karlsruher weitergegeben werden, die nicht an dieser Veranstaltung teilnehmen konnten.

Karlsruhe ist auf dem besten Weg zu einem konstruktiven Miteinander – zu einem neuen „Wir-Gefühl“. Dieses Gefühl der Zusammengehörigkeit, das Gefühl, dass die Karlsruher wirklich ein Teil ihrer Stadt sind, konnte durch die Zukunftskonferenz bei den Teilnehmern gesteigert werden. Jetzt gilt es, dieses „Wir-Gefühl“ innerstädtisch zu stärken.

⁷ Die beiden Reden des Oberbürgermeisters zur Eröffnung und zum Abschluss der Zukunftskonferenz können im Anhang ab Seite 25 eingesehen werden.



3. Die Methode „Zukunftskonferenz“

Die Zukunftskonferenz zum „Karlsruhe Masterplan 2015“ basiert methodisch gesehen auf dem Prinzip der „Zukunftskonferenz“ von Marvin Weisbord, einer zielorientierten Moderationsmethode für Großgruppen.

Die Zukunftskonferenz als **Dialog-, Lern-, Planungs- und Mobilisierungsinstrument** dient dazu, mit großen Gruppen **Zukunftsvisionen** zu entwickeln. Hierbei handelt es sich um die „Zukunft“ einer Organisation oder eines Themas, an dem verschiedene Gruppen oder Menschen beteiligt sind.

Die *Grundprinzipien* dieser Methode sind:

- Ein Querschnitt aller Interessenten ist beteiligt – das ganze System ist soweit wie möglich anwesend.
- Global denken und lokal handeln – Zukunftsideen in geschichtlichem und weltweitem Zusammenhang entwickeln.
- Die Beteiligten organisieren ihre Arbeit selbst – nicht die Problemlösung, sondern der Dialog steht im Vordergrund.
- Ausgangspunkt aller Überlegungen und Handlungen sind gemeinsame Grundeinstellungen – Konflikte treten in den Hintergrund, Unterschiede werden respektiert.

Zusammengefasst bedeutet das, dass die Teilnehmer eigenverantwortlich zukunftsweisende Projekte und Maßnahmen entwickeln, die auf einer gemeinsamen Grundeinstellung und Konsensbildung basieren. **Vorteil** der Methode ist, dass infolge der Beteiligung vieler Menschen an der Entwicklung und Planung von Zielen und Maßnahmen die Bereitschaft zur Umsetzung steigt. Zudem fühlen sich die Beteiligten motiviert, aktiv an der Umsetzung mitzuwirken. Die Durchführung einer Zukunftskonferenz fördert den systematischen Aufbau eines guten Dialogklimas, was bei den Teilnehmern der Karlsruher Zukunftskonferenz deutlich zu spüren war.

Der Ablauf einer Zukunftskonferenz besteht in der Regel aus folgenden *fünf Schritten*:

1. Rückblick in die Vergangenheit.
2. Untersuchung der Gegenwart: Aktuelle Trends/Entwicklungseinflüsse (Umfeldanalyse).
3. Entwurf einer Vision: Mit kreativen Mitteln wird die gewünschte Zukunft anschaulich und lebendig dargestellt. Anschließend erfolgt eine Diskussion.
4. Herausarbeiten der Gemeinsamkeiten aus den in Schritt 3 entworfenen Visionen.
5. Erarbeitung einer Handlungsplanung/Erarbeitung von Projektideen.

Die Zukunftskonferenz zum „Karlsruhe Masterplan 2015“ wurde der spezifischen Situation in Karlsruhe angepasst, d. h. die 12 Handlungsfelder, der enge Zeitplan (1 ½ Tage anstelle der von Weisbord vorgesehenen 2 ½ Tage) und die Zielsetzung der Konferenz fanden dabei Berücksichtigung.



Zunächst analysierten die einzelnen Gruppen den **Ist-Zustand** von Karlsruhe (positive und negative Aspekte der Stadt und des jeweiligen Handlungsfeldes), bevor im nächsten Schritt Referate zu den **Trends und Entwicklungen** im jeweiligen Handlungsfeld gehalten wurden. Anschließend entwarfen die Teilnehmer eine **Vision** für „ihr“ Karlsruhe im Jahre 2015, indem sie sich imaginär in die Zukunft versetzten und ihre Ideen szenisch darstellten.

Auf der Basis dieser gemeinsam entwickelten Zukunftsvisionen leiteten die Beteiligten im vierten Schritt die „**Leitsätze**“ und „**Strategischen Ziele**“ innerhalb der 12 Handlungsfelder ab. Im letzten Schritt der Zukunftskonferenz formulierten und priorisierten die Teilnehmer dann „**Projektideen**“ zu den ausgewählten Zielen.

Die teilnehmenden Personen arbeiteten während der Veranstaltung wechselseitig in **Kleingruppen** mit durchschnittlich 10 Teilnehmern und im **Plenum**. Bei der Zusammensetzung der einzelnen Gruppen wurde im Vorfeld auf eine Homogenität hinsichtlich Alter, Geschlecht und Stadtteil geachtet. Dadurch war es für die Beteiligten möglich, verschiedene Standpunkte kennenzulernen und gleichzeitig auch Gemeinsamkeiten zu entdecken.



Der Ablauf der Zukunftskonferenz dargestellt in einer Übersicht:

Schritt 1

Bestandsaufnahme zur Situation in Karlsruhe

Wie sehen wir Karlsruhe?/Wie sehen wir unser Handlungsfeld?:

- *Mich freut...*
- *Mich macht nachdenklich...*
- *Mich ärgert so richtig...*
- *Es verändert sich...*

Persönliche Erfahrungen und Sichtweisen wurden herausgearbeitet.

Schritt 2

Aktuelle Trends und Entwicklungen

Referate zu den jeweiligen Handlungsfeldern

Herausfinden der bereits heute wahrgenommenen zentralen Herausforderungen und Entwicklungstrends, denen sich die Stadt stellen muss.

Schritt 3

Blick in die Zukunft: Visionen und kreative Zukunftsentwürfe

Die Teilnehmer entwickeln Visionen, wie „ihr“ Karlsruhe im Jahre 2015 aussehen soll. Eine Stadt, die liebens- und lebenswert für alle Bürger ist.

Schritt 4

Entwicklung von Leitsätzen und strategischen Zielen

Erarbeitung von gemeinsamen Leitsätzen und strategischen Zielen auf Basis der Visionen.

Schritt 5

Formulierung und Priorisierung von Projektideen

Benennen von Projektideen zur schrittweisen Umsetzung der Leitsätze und strategischen Ziele.

4. Bestandsaufnahme zur Situation in Karlsruhe

Um die Teilnehmer auf die Thematik der Zukunftskonferenz einzustimmen, wurde zunächst in den jeweiligen Kleingruppen eine Bestandsaufnahme zur Situation in Karlsruhe durchgeführt. Mit dieser ersten Diskussionsrunde wurde der Grundstein für die weitere erfolgreiche Zusammenarbeit der nächsten 1 ½ Tage gelegt. Die Leitfragen und Leitthemen zur Beschreibung des Ist-Zustandes lauteten:

Wie sehen wir Karlsruhe?

Wie sehen wir unser Handlungsfeld?

Mich freut...

Mich macht nachdenklich...

Mich ärgert so richtig...

Es verändert sich...

Eine detaillierte Übersicht der Antworten aller Beteiligten auf diese Fragen ist im Anhang ersichtlich. Nachfolgend eine kurze Zusammenfassung der am häufigsten diskutierten Themen. Sie bestätigt die Ergebnisse aus den Interviews mit Schlüsselpersonen, der Passantenbefragung, Internetumfrage und den Ämterworkshops, die der Zukunftskonferenz vorangegangen waren.

Wie sehen wir Karlsruhe?:

Erfreulich für die Bürger ist das Kultur- und Freizeitangebot in Karlsruhe, aber auch die „richtige Größe“, gute Lage (Nähe zu Frankreich, Elsass, Pfalz und Schwarzwald) sowie die schöne Umgebung. Karlsruhe ist eine „grüne Bildungsstadt“, die durch ihren hervorragenden ÖPNV eine gute Anbindung an die Region bietet. Außerdem sind viele Bürger sehr erfreut über:

- Städtebauliches Erscheinungsbild (Schloss, Schlossgarten, Naherholungsgebiete, Architektur).
- Atmosphäre in Karlsruhe (Hohe Lebensqualität, Gemütliche Stadt mit Flair, Multikulturelle Stadt, Sichere Stadt, Klima).

- Die Einbindung der Bürgermeinung in Planungs- und Entscheidungsprozesse (Bürgerbeteiligung, Abhalten der Zukunftskonferenz, Meinung der Bürger ist gefragt, Bürgernähe).
- Ein qualitativvolles und breites Bildungsangebot in Karlsruhe (Schulen, Akademien und Hochschulen).
- ..., dass Karlsruhe so ist wie es ist!

Nachdenklich stimmte einen großen Teil der Bürger die Rivalität zwischen Stuttgart und Karlsruhe (Karlsruher „Minderwertigkeitskomplex“ gegenüber Stuttgart). Auch rasch aufeinanderfolgende Aktionen und Planungen von Großprojekten gaben zu denken. Ein anderes zentrales Thema war an dieser Stelle die Abwanderung alteingesessener Geschäfte aus der Innenstadt/Kaiserstraße (wenig Fachhändler, große Ketten). Außerdem äußerten viele Teilnehmer, dass sie soziale Probleme, die fehlende Zeit für soziale Belange und sozial Schwache nachdenklich stimmen. Zudem stimmte eine Vielzahl der Teilnehmer nachdenklich, dass die Vereinbarkeit von Familie und Beruf sich z. T. immer noch sehr schwierig gestaltet. Ebenfalls thematisiert wurden der Verkehr und die Wohnsituation in Karlsruhe sowie der zukünftige Umgang mit der Umwelt.

Eine große Zahl der Teilnehmer **ärgerte so richtig**, dass Stuttgart – das Land – immer wieder zentralistisch entscheidet und Karlsruhe als Stadt oft hinter Stuttgart zurückstehen muss. Zudem ärgerte eine zunehmende Intoleranz/Diskriminierung gegenüber Randgruppen sowie mangelnde Offenheit, Hilfsbereitschaft und ein oft noch fehlender Integrationswille der unterschiedlichen Gruppierungen. Ansatz zur Kritik gaben unter anderem die Verkehrsplanung insgesamt, immer noch fehlende Betreuungsmöglichkeiten, vor allem für Kleinstkinder, der Umgang mit der Natur sowie in vielen Fällen

das derzeitige Image von Karlsruhe und die Art und Weise der derzeitigen „Vermarktung“ sowie der häufig fehlende Stolz der Karlsruher auf ihre Stadt. Einige Teilnehmer äußerten auch, dass sie nichts an Karlsruhe ärgert.

Was **sich verändert**, ist z. B. die Innenstadt und das Erscheinungsbild von Karlsruhe, wobei die Meinungen, ob positiv oder negativ, durchaus geteilt sind. Das kulturelle Zusammenleben/Miteinander wird sich in Zukunft durch demografische Entwicklung und Zuzug anders gestalten. Selbstbewusstsein und Selbstentfaltung gewinnen an Bedeutung, Bürger möchten aktiv am Stadtgeschehen beteiligt sein. Ein zunehmender wirtschaftlicher Druck ist erkennbar. Events und zeitlich begrenzte Projekte gewinnen nach Meinung vieler an Bedeutung. Die Stadt wächst und wandelt sich langsam von der „Kleinstadt“ zur Großstadt. Eine bessere Darstellung nach außen schafft ein positives Image und die Stadt wird „kinderfreundlicher“. Durch schnelle und große Veränderungen wird es jedoch auch immer schwieriger, Schritt mit der Entwicklung zu halten.

Wie sehen wir unser Handlungsfeld?:

Die abgegebenen Kommentare dazu beziehen sich speziell auf die einzelnen Handlungsfelder und sind sehr umfassend. Sie können detailliert im Anhang eingesehen werden.

Die Aspekte, welche die Teilnehmer nachdenklich stimmten bzw. ärgerten, bildeten erste wichtige Ansatzpunkte für die spätere Diskussion in den einzelnen Handlungsfeldern.



5. Blick in die Zukunft – Trends, Visionen und kreative Zukunftsentwürfe

Im zweiten Schritt der Zukunftskonferenz ging es darum, einen Eindruck über folgende Aspekte im jeweiligen Handlungsfeld zu gewinnen:

- Welche Herausforderungen werden in Zukunft auf die Menschen zukommen, die in Karlsruhe leben und arbeiten?
- Wo stehen wir heute im jeweiligen Handlungsfeld und welche Trends zeichnen sich ab?

Die Chancen und Risiken wurden für jedes Handlungsfeld in Form eines Impulsreferats vorgetragen, das ebenfalls im Anhang ab Seite 33 einzusehen ist.⁸

Im Anschluss daran konnten die Teilnehmer Visionen entwickeln, wie „ihr“ Karlsruhe im Jahre 2015 aussehen soll. Als ein mögliches Szenario für diese Zukunftsentwürfe diente folgende **Aufgabe**:

- Schreiben Sie mit an einem „Drehbuch“ für einen Science-Fiction-Film, der im Jahr 2015 in Karlsruhe spielt.
- Versetzen Sie sich imaginär in die Zukunft und schauen Sie sich dort mit offenen Augen um. Wie sieht der Wunschzustand in Ihrem Handlungsfeld im Jahr 2015 aus?
- Tun Sie so, also ob die Vision heute bereits Wirklichkeit geworden wäre. Inszenieren Sie Ihre Vision möglichst kreativ und spielerisch. Je anschaulicher es Ihnen gelingt, die Zukunft darzustellen, desto besser!
- Präsentieren Sie Ihre Inszenierung in Ihrem Handlungsfeld („Generalprobe“ für den kommenden Tag).



Die erarbeiteten Visionen wurden zunächst im eigenen Handlungsfeld vorgestellt. Am nächsten Tag präsentieren die einzelnen Gruppen ihre eigene Vision für die anderen Handlungsfelder. Nachfolgend einige Auszüge aus dem „Science-Fiction“:

Im Jahr 2015 wird sich die Forschungsstadt Karlsruhe zu einer „Science-City“ entwickelt haben im Sinne eines „Silicon Valley“. Die Stadt lädt zum Besuch in ein Museum für ingenieurwissenschaftliche Errungenschaften aus Karlsruhe – ähnlich wie das heutige Deutsche Museum – ein, welches jederzeit thematisch erweiterbar ist. Bei der Verleihung des Nobelpreises wird die Entgegennahme vom betreffenden Gewinner abgelehnt, weil zum gleichen Termin die Vergabe des Karlsruher Innovationspreises (Fenrich-Preis) läuft, der eine höhere Bedeutung hat. Karlsruhe ist ein Zentrum für öffentliche Wissenschaft und der interdisziplinären Kommunikation.

Lofts und Kleinkunstateliers stehen für die Möglichkeit von Wohnen und Arbeiten am und im Hafen. Die Fußgängerzone in Karlsruhe wird überdacht und damit die längste Fußgängerzone der Welt sein. Mit einer Magnetschwebbahn kann man direkt in den Baden-Airport fahren. Die Kriegsstraße wird geflutet sein und so das Wasser in die Stadt geholt. Außerdem gibt es „Wassertaxen“ von Karlsruhe z. B. nach Mannheim und Basel.

Karlsruhe bietet seinen Bürgern eine unglaubliche kulturelle Vielfalt. In „Philo-Cafés“ finden Philosophierunden statt. An wichtigen Standpunkten/Plätzen in der Stadt sind „Kulturterminals“ aufgebaut, an denen sich die Interessenten über das aktuelle Kulturangebot informieren und Veranstaltungen buchen bzw. Karten reservieren können. Eine kostenlose musikalische, künstlerische und kulturelle

Früherziehung kann für jedes Kind in Karlsruhe in Anspruch genommen werden und zeichnet Karlsruhe als besonders kinderfreundlich, bildungs- und zukunftsorientiert aus. Die Museumsstraße ist ein international anerkanntes Kulturhighlight. Eine „Kulturcard“ ermöglicht Vergünstigungen bei kulturellen Veranstaltungen.

Das „Briganden-Blatt“ hat die BNN als Marktführer in Karlsruhe abgelöst. Es gibt Tauschbörsen für den Austausch von Dienstleistungen zwischen Rentnern und Familien.

Karlsruhe ist 2015 eine weltoffene Stadt – herausragend in einem überregionalen und grenzüberschreitenden Netzwerk. Zweisprachige Medien informieren über das Geschehen rechts und links des Rheins. Karlsruher Schüler und Schülerinnen können in ihren Schulen auch den Mathematik- und Geschichtsunterricht in Französisch verfolgen.

Bewegungs- und Ernährungscenter (BEC) in allen Stadtteilen sind Garant für „gesunde“ Karlsruher und Karlsruherinnen.

Die Rheinpromenade am Sonntag: Buntes Treiben, Gedränge am Bootssteg im Jachthafen, überfüllte Straßenbahnen, Eisverkäufer, denen aufgrund des Wochenendandrangs bereits am Sonntag Mittag der Vorrat ausgegangen ist, Cafés und Restaurants für jeden Geschmack, Kleinkunst und multikulturelle Feste laden zum Verweilen ein.

Futuristische Architektur an den Stadteingängen! – Karlsruhe begrüßt seine Besucher modern. Touristenströme aus aller Welt sorgen für Staus auf den Zufahrtsstraßen.

⁸ Siehe auch Referentenverzeichnis – Impulsreferate im Anhang (Seite 32).

Mit der „Euro-Flatrate“, die einmal im Jahr bezahlt wird, können die Bürger alle Verkehrsmittel nutzen – Bahn, Bus, Car-sharing-Autos, Fahrrad, Zug, Wassertaxi und Transportbänder (wie beim Flughafen) durch die Innenstadt.

Für die Innenstadt ist zeitabhängig eine Mautgebühr zu zahlen. Die Fahrgemeinschaften im Verkehrsverbund sind landesübergreifend, auch nach Frankreich, und in der „Euro-Flatrate“ enthalten. Direkt am Bahnhof befinden sich Fahrradständer und die Möglichkeit zum Car-sharing – es geht also ohne Zeitverlust weiter. „Park-and-Ride-Parkplätze“ mit Fahrradständern und Car-sharing an der Peripherie erleichtern das Umsteigen. Ein Fahrradverleih und Car-sharing mit kreativ designten und umweltfreundlichen Fahrzeugen, bei denen der Spaß im Vordergrund steht, werden begeistert genutzt. Ebenfalls in der „Euro-Flatrate“ enthalten ist die Fahrt mit Taxen, die wie Busse funktionieren und im „Nachtangebot“ individuelles Halten auf Wunsch vor der eigenen Haustür.

Im Jahr 2015 findet in Karlsruhe eine „Wetten, dass ...“ – Sendung mit der Oberbürgermeisterin von Karlsruhe statt. Dabei gibt es folgende Saalwette: „Wetten, dass Sie es nicht schaffen, 3 Beschäftigungslose auf die Bühne zu bekommen?“ Es erscheint schließlich nur ein Beschäftigungsloser auf der Bühne, der auf Nachfrage als Begründung angibt, gerade erst einen IT-Lehrgang besucht und abgeschlossen zu haben. Dieser wird dann von einem Zuschauer mit der Bemerkung „Sie brauche ich“ von der Bühne gezerrt. Damit herrscht in Karlsruhe Vollbeschäftigung.

Karlsruhe wird eine junge, kinderfreundliche Stadt sein. Geschäfte in der Kaiserstraße bieten kostenlose Betreuung für die Kleinsten. Überall herrscht Barrierefreiheit. Es fährt eine Bimmelbahn in einer Endloschleife durch die Kaiserstraße und die anliegenden Straßen, auf welche die Menschen aufspringen können. Gehbehinderte haben die Möglichkeit in Elektrowägelchen, die über eine Verleihstation bezogen werden können, durch die Innenstadt zu fahren. Daneben gibt es eine Fahrradverleihstation und U-Bahn-Stationen mit „Glasdeckel“.

Zur verstärkten Kooperation zwischen öffentlichen und privaten Trägern werden in der Innenstadt „Business Improvement Districts (BID’s)“ zur Stärkung der Wirtschaftskraft gegründet.

6. Entwicklung von Leitsätzen und strategischen Zielen

Auf Basis der Visionen wurden im vierten Schritt die gemeinsamen Leitsätze und strategischen Ziele pro Handlungsfeld in den Gruppen A, B und C erarbeitet. Die Leitsätze sind als Motto des jeweiligen Handlungsfeldes für Karlsruhe im Jahre 2015 zu verstehen. Die strategischen Ziele, die in Zukunft erreicht werden sollen, dienen z. T. zur Verwirklichung der im vorherigen Schritt erarbeiteten Vision.

Aufgabe war es, aus der Fülle der möglichen diskutierten Ziele, den für die jeweilige Gruppe wichtigsten Leitsatz und die 4 wichtigsten Ziele zu benennen. Nach ausführlicher Vorstellung und Diskussion der einzelnen Zielformulierungen wurde eine Auswahl durch Bepunktung herbeigeführt.

Eine detaillierte Übersicht aller Leitsätze und Ziele kann im Anhang eingesehen werden.⁹ Außerdem sind die in den einzelnen Gruppen am höchsten bewerteten **Leitsätze und Ziele** in der Zusammenführung unter Gliederungspunkt 8 dargestellt.

⁹ Ziele des Beirats für Menschen mit Behinderungen der Stadt Karlsruhe sind ebenfalls im Anhang (Seite 100) aufgeführt.



7. Formulierung und Priorisierung von Projektideen

Im fünften Arbeitsschritt zur Zukunftskonferenz sammelten und bewerteten (Priorisierung durch Bepunktung) die einzelnen Gruppen zahlreiche innovative und zukunftsorientierte Projektideen für ihr jeweiliges Handlungsfeld, mit deren Umsetzung die bereits erarbeiteten vier strategischen Ziele erreicht werden könnten. Dabei galt es z. B. zu hinterfragen, wie an bereits Bestehendes angeknüpft werden kann, welche Ideen aufge-

griffen, weiterentwickelt oder neu kreiert werden können. Am Ende der Diskussion stand die Festlegung auf zwei Projektideen pro benanntem Ziel.

Eine detaillierte Übersicht der Projektideen kann im Anhang eingesehen werden. Zudem sind die in den einzelnen Gruppen am höchsten bewerteten **Projektideen** ebenfalls in der Zusammenführung unter Gliederungspunkt 8 dargestellt.



8. Zusammenführung der Leitsätze, Ziele und Projektideen

Zum Abschluss präsentierten die einzelnen Gruppen in ihrem jeweiligen Handlungsfeld ihre Ergebnisse. Die erarbeiteten Leitsätze, Ziele und Projektideen wurden im eigenen Handlungsfeld zusammengeführt. Die Gruppen A, B und C wurden aufgelöst und alle Teilnehmer aus dem jeweiligen Handlungsfeld haben dann gemeinsam in der Großgruppe über die Vorschläge diskutiert. Eine detaillierte Übersicht des gemeinsam erarbeiteten Gesamtergebnisses kann im Anhang eingesehen werden. Ziel war es, für das jeweilige Handlungsfeld gemeinsam formulierte Leitsätze, Ziele und Projektideen zu erhalten.

Die von den Teilnehmern der Zukunftskonferenz in den einzelnen Handlungsfeldern am höchsten bewerteten **Leitsätze, Ziele und Projektideen** sind in der nachstehenden Übersicht dargestellt. Nach Vorstellung der Vorschläge und einer sich anschließenden Diskussion traf die Großgruppe abschließend durch Bepunktung eine Auswahl nach ihrer momentanen Wichtigkeit.



Karlsruhe im Jahr 2015

Hochschule/Wissenschaft/Forschung/Innovative Technologien

- KA ist eine moderne, weltoffene Forschungsstadt, die sich zu einem interdisziplinären Wissenschaftszentrum entwickelt hat und Quell für wegberreitende Innovationen ist.
- Wissenschaft und Technologie in KA als Wegbereiter zur Lösung globaler Herausforderungen.
- Karlsruhe ist eine Wissenschaftsstadt, in der **Forschung, Bildung und Wirtschaft** horizontal und vertikal vernetzt sind.

Karlsruhe wird sich zur Stadt der *interdisziplinären Kommunikation* entwickeln. Eine zentrale virtuelle Wissenschaftsbibliothek mit freiem Zugriff sowie ein Geräte-, Methoden-, und Technologiekataster aller Forschungseinrichtungen ist allen Bürgern zugänglich. Daneben hat sich Karlsruhe, unter anderem durch das Zentrum für öffentliche Wissenschaft und „Global Competence“, als *Stadt der öffentlichen Wissenschaft* positioniert. Eine weitere Maßnahme dafür ist die Unterhaltung eines regionalen TV-Senders für Forschung und Wissenschaft in Karlsruhe. Auch die *Schaffung einer gemeinsamen Plattform* spielt auf diesem Gebiet eine bedeutende Rolle. Sie dient zur Bestandsaufnahme und Analyse bestehender Netzwerke sowie zur Erarbeitung einer Vision und Konzeption. Ebenfalls ein zentrales Thema ist die *Vernetzung von Bildung und Forschung*, die durch eine Begegnungsstätte für Bildung und Forschung, aber auch durch Patenprojekte mit Kindergärten und Schulen praktiziert wird.

Image und Identifikation

- *Fächerstadt im Mittelpunkt Europas.*
- *Karlsruher leben für ihre Stadt und inspirieren die Welt.*
- *Karlsruhe ist eine erfolgreiche Marke – KA ist **Kult!***

Die *Rheinpromenade* in Karlsruhe – zugleich *Flaniermeile* – führt zu mehr *Leben am und im Hafen*. Sie ermöglicht Wohnen und Arbeiten im Hafen und bietet außerdem einen 3 km langen Sandstrand für Urlauber und Bürger Karlsruhes. Diese können sich im „Eventhotel am Rhein“, z. B. durch ein umfangreiches Kunst- und Kulturangebot, verwöhnen lassen. Karlsruhe hat sich einen guten Ruf als *führende Kultur- und Eventstadt mit Flair und Lebensfreude* verschafft. Ein Highlight bildet die Lasershow vom Turmberg zum Schlossturm und Rhein („Lichterstadt Karlsruhe“) sowie eine Verbindungsmeile „von Brunnen zu Brunnen“ zum Rhein. Der Karlsruher *Fächer* erhält durch stärkere Betonung eine größere *Bedeutung* und führt zu einem besseren *Image* der Stadt und einer gesteigerten *Identifikation* der Bürger mit „ihrem“ Karlsruhe. Dazu wird unter anderem ein Konzept für Wirtschaft, Vereine und Institutionen erarbeitet und die Fächerstrahlen belebt, indem jeder Strahl einem Thema zugeordnet wird. Auch die fächerförmig angeordneten Scheinwerfer vom Turmberg horizontal in die Rheinebenen dienen als Erkennungsmerkmal von Karlsruhe. Eine stärkere *Vernetzung von Stadt, Institutionen, Handwerk, Industrie, Wirtschaft, Hochschulen, Schulen und Sozialeinrichtungen* kann durch ein Infoforum zum Austausch wann, wo und wie etwas stattfindet sowie durch eine Konferenz zum Austausch und möglichen Zusammenarbeit mit anschließendem regelmäßigem Austausch umgesetzt werden.

Kultur

- *Vielfalt bewahren durch Ausgleich der Interessen/Potenzial nutzen.*
- *Die Kulturszene ist frisch, provokativ und unkonventionell; Karlsruhe bewegt sich.*
- *Karlsruhe als kulturelles Experimentierfeld für alle Generationen*

In Karlsruhe findet eine *kulturelle Sensibilisierung* bereits bei *Kindern und Jugendlichen* statt. So wird der Nachwuchs beispielsweise besonders durch kulturelle Institutionen und Vereine gefördert, aber auch durch Kunsterzieher in den Kindergärten. Die *Stadt sieht das Kulturmanagement als vorrangige Aufgabe* an. Das „Kulturbüro“ in Karlsruhe ist eine bekannte Anlaufstelle zur Einholung von Informationen über das kulturelle Geschehen. Daneben kann der „Karlsruher Kulturführer“ von den Bürgern bezogen werden. Durch die *zunehmende Vernetzung der Kulturinstitutionen* entsteht ein *fruchtbares Miteinander*. Diese Vernetzung wird durch ein einheitliches „Kulturbranchenverzeichnis“ und die „Karlsruher Kulturkonferenz“, die einmal jährlich für alle Kulturschaffenden durchgeführt wird, gefördert. Zudem findet *Kunst im Alltag* statt – auch provokativ, z. B. in Form einer öffentlichen Kulturplattform im Schlosspark oder in der Innenstadt. Die offene Karlsruher Bühne bietet im Sommer spektakuläre Open-Air-Veranstaltungen an.

Miteinander

- *Gemeinsam die Chancen der Vielfalt nutzen.*
- *Karlsruhe sind wir!*
- *Nichts geht ohne Miteinander – Keine Hindernisse für das Miteinander.*

Das Angebot einer *umfassenden Kinderbetreuung* wird vor allem von vielen jungen Familien in Anspruch genommen, der *Bildungsbereich* wird ebenfalls stark gefördert. Es ist eine Umstrukturierung der Betreuung von Kindern ab einem Jahr bis zur Einschulung erfolgt und es wurde für alle Schulen ein Gesamtkonzept erstellt. Der neu entstandene *Freiraum für Kreativität* hat auch zu einem *Abbau von Bürokratie* geführt. Die Zukunftskonferenz als Ideenwerkstatt engagierter Bürger, die im Rathaus Gehör finden, wird fortgeführt. Weniger Auflagen und die Einrichtung mehrerer Anlaufstellen für die Bürger unterstützen diesen Prozess. Viele bürgerliche Initiativen können dadurch eine bessere professionelle Begleitung erhalten. Überhaupt wird *Eigeninitiative stärker gefördert und Toleranz gelebt*. Dazu wurden in den einzelnen Stadtteilen Karlsruhes Bürgerzentren mit eigener Entscheidungs- und Handlungskompetenz eingerichtet, die auch über eine gewisse finanzielle Ausstattung verfügen. Diese Entwicklungen führen dazu, dass *„Jung für Alt und Alt für Jung“* da ist, d. h. es entsteht eine *räumliche und soziale Vernetzung*. In jedem Stadtteil wurden Begegnungsstätten für junge und ältere Menschen, für Migranten und Menschen mit Behinderungen geschaffen. Zudem gibt die Stadt Unterstützung bei der Organisation von Nachbarschaftshilfe.

Regionale/Überregionale Kooperation

- *Die bilinguale Region Oberrhein mit ihrem Zentrum Karlsruhe steht erfolgreich in Wettbewerb mit anderen Regionen in der EU, wird als solches wahrgenommen – und bietet ihren Bürgern vielfältige Möglichkeiten zum Leben und Leben gestalten.*
- *KA ist eine weltoffene Stadt – herausragend in einem überregionalen und grenzüberschreitenden Netzwerk.*
- *Netzwerkregion Karlsruhe.*

In der Region am Oberrhein hat sich eine *positive Einstellung zur Zweisprachigkeit* entwickelt und diese Zweisprachigkeit wird fast überall praktiziert. Die Bildung grenzüberschreitender Schulpartnerschaften und ein flächendeckender bilingualer Schulunterricht ist nicht nur bei den Kindern äußerst beliebt, sondern trägt unter anderem auch zur *verbesserten Kommunikation und Information innerhalb der Region Oberrhein* bei. Die Medien (TV, Web) sind einheitlich und zweisprachig gestaltet und es wurde ein *regionales „Gasthörer“ - System* an den Unis für Senioren und andere Gruppen eingerichtet. Der Ausbau der Anbindung über den Rhein und die Gründung eines einheitlichen Verkehrsverbundes (Verkehrsverbund Oberrhein) führte zu einer *besseren regionalen Verkehrsanbindung*, besonders innerhalb der Region Oberrhein. Dies ist ebenfalls förderlich für einen intensiveren *Wirtschaftsaustausch in der Region und einen grenzüberschreitenden Wirtschafts- und Arbeitsmarkt* im Oberrhein-Gebiet. Eine bessere Vernetzung der Handwerksbetriebe konnte durch die Bildung einer regionalen Infoplattform erreicht werden und die grenzüberschreitende oberrheinische Arbeitsagentur kann den vor allem innerhalb der Region ansässigen Firmen qualifizierte Arbeitskräfte vermitteln.

Sport und Gesundheit

- *2015 in Karlsruhe: Sport und gesunde Ernährung gehören zum Alltag.*
- *KA ist eine Gesundheitsstadt, alle bewegen sich und ernähren sich gesund in **ihrem** Stadtteil!*
- *Gesundes Karlsruhe in Bewegung!*

Fast einmalig in dieser Form in Deutschland ist das *Kooperationsnetzwerk für Sport und Gesundheit* in Karlsruhe. Der Gesundheitsbeauftragte der Stadt ist für die Koordination sämtlicher Aktivitäten im Bereich Sport und Gesundheit sowie für die Kooperation der Stadt mit verschiedenen Institutionen und Einrichtungen verantwortlich. Eltern können einen „Elternführerschein – gesund und bewegt“ ablegen und damit positiv auf ihre Kinder einwirken. Auch der *Sportgeräteverleih in den Grünanlagen*, dessen Verwaltung durch Arbeitslose, Rentner oder Freiwillige erfolgt, wie auch die Fitnessstationen, die Studenten der Sportuniversität betreuen, werden von der Bevölkerung sehr gut angenommen. „Kurze Wege“ werden hauptsächlich mit Rad und zu Fuß bewältigt, was vor allem das flächendeckende Radwegenetz und der Radverleih mit flexibler Radrückgabe ermöglichen. Bedingt durch die Schulverordnung zum „gesunden Pausenfrühstück“ und den festgelegten Standards für Schulcaterer („kein Fast-food in Schulen“), wird *in allen Schulen flächendeckend gesundes Essen* an die Kinder ausgegeben.

Stadt am Rhein

- Die Bürger an die Flusslandschaft bringen!
- Erlebnis Raum am Rhein.
- Karlsruhe baut „Brücken“ zwischen den Stadtregionen und den Rheinlandschaften.

Ein vorrangiges Ziel in Karlsruhe ist es, die *Natur zu bewahren*. Ein bedeutender Schritt in diese Richtung ist die Umsetzung des Wege- und Pflegekonzeptes und der Erhalt des Ökosystems Knielinger See. Durch das durchgängige *Wege- und Wassersystem* ist ein umfassendes Naherholungsgebiet und ein Erlebnisraum für die Bürger entstanden. Die neu gebaute Promenade dient für Fußgänger und Radfahrer von Mühlburg über Knielingen zum Rhein als 2. Achse neben dem ausgebauten Albradweg. Der Radweg vom Jachthafen nach Rappenwörth mit Brücke über die Hafemündung ist ebenfalls ein beliebtes Ausflugsziel für Jung und Alt. Die jährliche Durchführung der „Karlsruher Rheintage“ sowie Kultur, Kunst, Musik und Leben im Hafen bringen den Rhein näher an die Stadt und ihre Bürger, ganz nach dem Motto *„R(h)ein in die Köpfe“*. Ein weiteres wichtiges Ziel ist es, die *Gewässergüte und den Naturschutz zu verbessern*, z. B. indem Wasserflächen durch Schluten mit Durchströmung verbunden und „Paddelwege“ in den Naturschutzgebieten festgelegt werden. Übungs- und Wasserspielflächen sind für Kanuten am Bellenkopf und beim Rheinstrandbad ausgewiesen.

Stadtbild / Städtebau

- Stadt mit einem attraktiven Stadtbild.
- In KA trifft gebaute Geschichte auf Zukunftsarchitektur.
- KA = Stadt der Kultur, des Rechts, der Wissenschaft und der Natur, deren Baukultur ein generationenübergreifendes Leben ermöglicht.

Die *architektonische Vermittlung der charakteristischen Themen der Stadt* findet nicht nur *im Stadtraum*, sondern auch *mit überregionaler Ausstrahlung* statt. Dazu trägt in besonderer Weise der Kreativpark Ostau (Schlachthofgelände) sowie die auffällige Bezeichnung der Stadteingänge (Nordtor – Recht, Osttor – Wissenschaft, Westtor – Natur/Wasser, Südtor – Kultur und Kunst) bei. Im Rahmen der *Erhaltung, Aufwertung und Neugestaltung von öffentlichen Anlagen und Plätzen* wurde bereits der Schlossplatz sowie der Marktplatz erfolgreich umgestaltet und die Arkaden sind für Geschäfte und Gastronomie geöffnet. In der *lebendigen Innenstadt* stehen Straßenmanager als Informanten über die Flaniermeile bereit und außerdem ist der Stadtkern durch eine „Mischnutzung“ gekennzeichnet. *Karlsruhe ist die Stadt der offenen Planungskultur*, in der *identitätsstiftende Projekte von Nutzern und Planern in vernetzten Gremien gemeinsam entwickelt* werden. Es konnte sich ein unabhängiger Gestaltungsbeirat (Ökologie- und Nachhaltigkeitsbeirat) etablieren – der Planungsausschuss der Stadt wurde abgeschafft. Offene Planungswerkstätten und eine Ausweitung der Stadtbauforen auf die Gesamtstadt bieten die Möglichkeit, zu einem schöneren Stadtbild beizutragen.

Umwelt

- KA ist die grüne Stadt am Rhein im Einklang mit Leben, Arbeit und Umwelt.
- Karlsruhe – Die ökologische Forschungsstadt mit Wohlfühlqualität für ihre Bürger, die in eine agrarwirtschaftlich genutzten Landschaft eingebettet ist.
- Karlsruhe als Vorbild Europäische Umwelthauptstadt.

Karlsruhe hat sich einen guten Ruf als *Umweltforschungsstadt* verschafft. Voraussetzung dafür war die Einführung eines gemeinsamen Führungsinstrumentes für die in Karlsruhe ansässigen Forschungsinstitute für Umwelt. Der „Karlsruher Umweltpreis“ dient dabei als wichtiges Wettbewerbsinstrument. Eine Besonderheit ist es außerdem, dass sich *Karlsruhe ohne Flächenverbrauch entwickelt*. Dieses konnte aufgrund eines umfassenden Flächenmanagements (Erfassung, Umnutzung und Pönalisation) realisiert werden sowie durch ein Förderprogramm zur Revitalisierung von Gewerbeflächen. Karlsruhe ist unter anderem aufgrund der kommunalen Förderung von regenerativen Energien im privaten Bereich (Stadtwerke) immer noch eine sehr *grüne Stadt*. Auch die Veröffentlichung eines Begrünungsplans, die Neupflanzung von vielfältigen Baumarten sowie die Erneuerung gefällteter Bäume konnten dies ermöglichen. Die Stadt ist durch den Bau eines Geothermie-Großkraftwerks und einer stadtbezogenen Energiepotenzialerhebung (Bewertung und Umsetzung) völlig *energieautark*.

Verkehr / Mobilität

- *Egal woher, egal wohin, egal womit! Karlsruhe ist immer voll dabei! Mit intelligenter Mobilität!*
- *Karlsruhe: Modellstadt für ein Miteinander im Verkehr – Fußgänger, Radfahrer, Autofahrer und ÖV-Nutzer gelangen entspannt und sicher ans Ziel.*
- *Karlsruhe – Stadt der kurzen Wege. Mit allen Verkehrsmitteln – sicher, einfach, integriert.*

Der **Wechsel von Verkehrsmitteln**, auch mit Gepäck (Rad, ÖPNV, Bahn, Auto) ist in Karlsruhe aufgrund der **Vernetzung aller Verkehrsmittel**, der Angebote, Tarife, Car-sharing, Bike-sharing sowie „Bike & Ride“ **einfach** zu vollziehen und führt außerdem zu einer deutlichen Lärmreduzierung in der Stadt. Durch die Einführung der „Karlsruher Flatrate“ gibt es nur einen Preis für alle Verkehrsmittel. Daneben können die Bürger ein Kombi-Ticket für Rad- und Car-sharing (ÖPNV – DB) kaufen. Durch ein **äußerst modernes Verkehrsmanagement** („intelligente Steuerung“) konnte das **Informationssystem** über Ausschilderung, Galileo, Internet und Telematik deutlich verbessert werden. Auch die Optimierung von Signalanlagen – und damit weniger Wartezeit für alle – sowie die Gestaltung eines dynamischen Fahrgastinfosystems (Parkraum-Management, z. B. an Haltestellen, Knotenpunkten, Internet und Handy) sind mit dieser Umstrukturierung einhergegangen. Die **Infrastruktur**, welche Bahn (ICE, TGV), Flughafen, Park & Ride, Autobahn, Passagierhafen am Rhein und Fernradwanderweg betrifft, wurde durch den Ausbau der Hochgeschwindigkeitsmagistrale und Hochgeschwindigkeitsanbindung des Baden-Airparks, aber auch durch den Stadtautobahnring mit „Park-and-Ride-Plätzen“, Autohöfen und Wohnmobilstellplätzen **verbessert**. Der **Radverkehr wird gegenüber dem Autoverkehr bevorzugt und stark gefördert**, z. B. durch den Bau von

Radfahrstraßen. Schließfächer für Radgepäck bzw. für das ganze Rad in der City sowie die Schließung von Lücken im Radwegenetz erleichtern das Fahrradfahren und auch das Umsteigen auf andere Verkehrsmittel.

Wirtschaft und Arbeit

- *Badisch leben – weltoffen arbeiten!*
- *Karlsruhe, die Stadt, die Arbeit schafft!*
- *Karlsruhe ist führende Technologie- und Dienstleistungsregion.*

Mit Erfolg wurde im wirtschaftlichen Bereich ein **Nährboden für Exploration geschaffen**. Die Teilumwandlung der Messe in ein Forum für Wissenschaft, Forschung und Kultur war nur eine von vielen Maßnahmen dafür. In der neu eröffneten **Hochschule für Technik und Dienstleistung** mit einem Lehrstuhl für Dienstleistung konnte der Bereich Dienstleistungen als Schulfach entwickelt werden. Durch flachere Hierarchien vollzog sich eine deutliche **Einschränkung des Bürokratismus** in Schulen, Behörden und Verwaltung. Damit sind nun schnellere Entscheidungen, auch direkt vor Ort, möglich. Die Bildung von Projektgruppen zwischen der Stadt und den ortsansässigen Banken können die Bürger von einer einfachen und unbürokratischen Finanzierung profitieren. Aufgrund einer **solide geführten Haushaltspolitik** ist Karlsruhe bis 2015 schuldenfrei. Die Einsparungen aus der Reduzierung der Subventionen um 5% werden in Strukturverbesserungen investiert.

Zukunftssicherung Innenstadt

- *Karlsruher Innenstadt: Wohl fühlen für Jung und Alt.*
- *Die Karlsruher Innenstadt ist das pulsierende Herz einer attraktiven Region.*
- *Eine Innenstadt, die neugierig macht.*

Karlsruhe ist eine **attraktive Einkaufsstadt**, nicht nur für ihre Bürger, sondern auch für die Menschen in der Region. Das strategische Citymanagement setzt Maßnahmen zur Stärkung des lokalen Einzelhandels um. Erfreulich für die Bürger sind auch die verbesserten Serviceleistungen im Citybereich, z. B. Gepäckaufbewahrung, öffentliches WC, kostenlose Straßenbahn, Straßenreinigung etc. In der Innenstadt, deren Gestaltung durch Bänke, Brunnen, Blumen, Plätze, Marktstände, Teilüberdachung und Beleuchtung aufgewertet wurde, herrscht eine **besondere und angenehme Atmosphäre**. Zudem findet man eine Kleinkunstszene vor, die durch den „Karlsruher Kleinkunstpreis“ und billige Standgebühren noch gestärkt wurde. Positive Veränderungen vollzogen sich auch mit der **Erweiterung der Innenstadt**, unter anderem mit dem Ausbau der Nord-Süd-Achse durch Ausweitung der Fußgängerzone vom Schloss zur Kriegsstraße. Eine größere Integration des Schlossplatzes konnte durch Zulassung von Gastronomie und Marktständen erreicht werden. Auch die stärkere Einbindung des Schlossplatzes in kulturelle und gesellschaftliche Veranstaltungen, welche zudem zu einer **Stärkung des Ambiente in der Fächerstruktur** führte, beschleunigte diese Entwicklung. Sehr hilfreich für die in der Innenstadt ansässigen Firmen war die Erstellung eines Leitfadens durch Stadtmarketing, IHK und Handel zur Gestaltung und Warenpräsentation.

9. Vorstellung der Ergebnisse und ergänzende Beiträge

Der offizielle Abschluss der Zukunftskonferenz erfolgte durch Oberbürgermeister Heinz Fenrich, der allen Teilnehmern herzlich für ihr großes Engagement dankte. Die Teilnehmer erhielten die Möglichkeit zu einem Rundgang durch die Arbeitsergebnisse der anderen Handlungsfelder und konnten ihre Ergänzungen/Kommentare dazu anbringen. Eine detaillierte Übersicht der abgegebenen **Ergänzungen/Kommentare** kann im Anhang eingesehen werden.



10. Feedback zur Zukunftskonferenz

Abschließend war es den Teilnehmern möglich, schriftlich ein Feedback abzugeben, wie ihnen die Zukunftskonferenz und deren Organisation gefallen hat.

Insgesamt waren die meisten Teilnehmer, die ihre Stimme abgegeben haben, der Meinung, dass die **Durchführung der Zukunftskonferenz eine sehr gute Idee** war. Ebenfalls hat sich für einen Großteil der anwesenden Personen die Teilnahme an der Zukunftskonferenz gelohnt. Außerdem empfanden es die Teilnehmer positiv, ihre Ideen gut in die Konferenz einbringen zu können. Auch die Anleitung durch die Moderatoren sowie die vorbereiteten Unterlagen waren gut. Insgesamt gesehen war für eine Vielzahl der Teilnehmer die **Organisation der Zukunftskonferenz sehr gut** gestaltet.

Eine detaillierte Übersicht zum Feedback kann im Anhang ab Seite xx eingesehen werden.¹⁰

Die Zukunftskonferenz wurde am Samstag, den 28. Januar 2006, gegen 18.00 Uhr beendet.

¹⁰ Ein Pressespiegel ist ebenfalls im Anhang (ab Seite 103) aufgeführt.



11. Ausblick: Wie geht es weiter?

Die Teilnehmer der Zukunftskonferenz zum „Karlsruhe Masterplan 2015“ haben sich intensiv mit dem wirtschaftlichen, sozialen, kulturellen, gesellschaftlichen und demografischen Wandel auseinandergesetzt und ihren Blick auf das gerichtet, was in Zukunft für die Entwicklung der Stadt Karlsruhe von Bedeutung sein kann.

Aufgrund der relativen Ausgewogenheit der Teilnehmer hinsichtlich Alter, Geschlecht und Stadtteil sowie die Teilnahme von Vertretern unterschiedlicher Institutionen und Gruppierungen kamen viele verschiedene Sichtweisen zum Vorschein. Im Mittelpunkt der Diskussionen stand dabei stets die Zukunft der Stadt Karlsruhe. Mit „**Stadt**“ sind nicht nur Verwaltung und Politik allein gemeint, sondern auch alle Bürger, Vereine, Unternehmen und Institutionen sowie Netzwerke, die miteinander agieren und diese Stadt im Zusammenspiel mit Politik und Verwaltung prägen.

Das **Innovationsteam**, welches die jeweiligen Beschlussvorlagen – basierend auf den Ergebnissen der einzelnen Beteiligungsphasen – erarbeitet, ist jetzt gefordert, sich intensiv mit den Ergebnissen aus der Zukunftskonferenz auseinanderzusetzen. Die Teammitglieder haben die Aufgabe, die eingebrachten Ziele und Projektideen aus der Zukunftskonferenz gemeinsam mit den Ergebnissen aus der zweiten Internetbeteiligung und den amtsinternen Workshops zu bündeln und in Abstimmung mit den Fachämtern der Stadt Karlsruhe eine erste Bewertung im Hinblick auf ihre *planerische Umsetzbarkeit* vorzunehmen.

Im Anschluss daran wird das Innovationsteam aus allen eingegangenen Ideen einen *Masterplanentwurf* mit der Benennung von Leitprojekten (zeitliche und inhaltliche Priorisierung) erstellen. Die so erarbeiteten **strategischen Ziele und Projektideen** bilden die Schwerpunkte, an denen die Stadt Karlsruhe in Zukunft arbeiten und sich orientieren muss, damit Karlsruhe eine lebens- und liebenswerte Stadt für ihre Bürger bleibt und wird. Auch wenn nicht alle Ideen als Leitprojekt Einzug in den Karlsruhe Masterplan 2015 finden, so gehen diese nicht verloren. Bis zum Jahr 2015 werden nicht ausschließlich nur die benannten Leitprojekte umgesetzt, sondern auch nach wie vor viele weitere, kleinere Projekte, die nicht im Masterplan aufgeführt sind, aber große Bedeutung für die Erhaltung eines guten Standards in allen Bereichen in Karlsruhe haben, verwirklicht werden.

Die Mitglieder des **Gemeinderats**, die z. T. bei der Zukunftskonferenz anwesend waren und den Gesprächsverlauf mit verfolgen konnten, werden den Masterplanentwurf in einer Gemeinderatsklausur im April diesen Jahres diskutieren. Voraussichtlich im **Mai 2006** wäre der Masterplan im Gemeinderat zu beraten.¹¹

Nach Abschluss der Strategieentwicklung wird in der sich anschließenden **Strategieumsetzung** die systematische *Umsetzung* der im Masterplan definierten Projekte erfolgen – je nach Projektanforderung auch unter Einbezug von externem Sachverstand.

In *alle Phasen des dynamischen Prozesses* wurden und werden Vertreter aus Politik und Verwaltung, Bürger sowie Vertreter von Institutionen, Vereinen und Verbänden stets einbezogen, die so **gemeinsam die Zukunft der Stadt Karlsruhe gestalten**.



¹¹ Informationen zu allen weiteren Arbeitsschritten zum „Karlsruhe Masterplan 2015“ können auf der Internetseite www.karlsruhe.de (Logo „Karlsruhe Masterplan 2015“) abgerufen werden.

Anhang I

Eröffnung der Zukunftskonferenz am 27. Januar 2006

Liebe Karlsruherinnen und Karlsruher,

Karlsruhe hat viel vor - und Sie, wir alle stehen dahinter! Ich bekenne ganz offen: Ich bin beeindruckt von dem überwältigenden Interesse und freue mich aufrichtig über Ihr Engagement, Ihren Einsatz für unsere Stadt. Und deshalb möchte ich Ihnen zuallererst Danke sagen. Danke, dass Sie bereit sind, sich gemeinsam mit uns heute und morgen Gedanken zu machen über Karlsruhes Zukunft – mit zu diskutieren, Ihre Ideen einzubringen und an der Gestaltung unserer Stadt von morgen mitzuwirken. Eine Stadt, die so aktive, interessierte und engagierte Bürgerinnen und Bürger hat, kann sich glücklich schätzen.

Auch wenn wir mit dem Masterplan gemeinsam in die Zukunft schauen, sollten wir aber nicht vergessen, dass wir in den vergangenen Jahren auch schon viel erreicht haben! Das ist für uns alle großer Ansporn weiter zu machen. Mit Begeisterung und Engagement.

Ich habe, als ich mein Amt als Oberbürgermeister angetreten habe, immer davon gesprochen, dass wir wieder ein neues „Wir-Gefühl“ brauchen. Ein Gefühl der Zusammengehörigkeit, das Gefühl, dass wir als Karlsruherin, als Karlsruher wirklich Teil unserer Stadt sind, dass wir im wahrsten Sinne des Wortes „Anteil nehmen“.

Sie nehmen heute Anteil und ich freue mich und bin stolz darauf, dass Sie das in so großer Zahl tun. 380 Karlsruherinnen und Karlsruher treffen heute hier zusammen – wir mussten mit der Veranstaltung vom Rathaus ins Kongresszentrum umziehen, um dem Ansturm gerecht werden zu können. Auch in der Vergangenheit haben die Karlsruherinnen und Karlsruher immer wieder gezeigt, wie sehr sie sich für ihre Stadt interessieren. Als ausgewählte Beispiele möchte ich hier nur City 2015, die Planungen zur Entscheidung um die Bewerbung zur Bundesgartenschau, oder die gerade erst erfolgreich abgeschlossene Bewerbung zur Kulturhauptstadt 2010 nennen.

Und ich füge hinzu: Gerade die Bewerbung um die Kulturhauptstadt hat uns stark gemacht. Karlsruhe war in aller Munde. Die Karlsruherinnen und Karlsruher haben gezeigt, was sie können. Sie haben sich zusammengesetzt, gemeinsam Ideen erarbeitet. Das war nicht für die Katz - sondern für die Zukunft unserer Stadt.

Bei dieser großen Resonanz ist es naheliegend, dass wir die Bürger gerade auch dann sozusagen „in die Pflicht“ nehmen, wenn es um die weitere Zukunft unserer Stadt geht. Was ist den Menschen für die Zukunft in Karlsruhe wichtig? Welche Ziele sollen wir verfolgen? Wo sollen wir Prioritäten setzen? Was ist den Menschen weniger wichtig?

Mit dem Masterplan wollen wir Chancen für ein auch in Zukunft liebens- und lebenswertes Karlsruhe aufzeigen. Chancen vor allem auch im Hinblick auf die demografische Entwicklung, den wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Wandel sowie die allgemeine Veränderung gesellschaftlicher Werte. Denn Karlsruhe soll auch in Zukunft eine Stadt sein, in der es sich lohnt, zu wohnen, zu arbeiten und zu investieren.

Ziel ist es, einen breiten Konsens über die Zukunftsaufgaben Karlsruhes herzustellen. Wünschenswert wäre, dass es uns in einem offenen Dialog gelingt, bisherige Denkmuster zu verlassen. Eine wirkliche „Zusammen“-Arbeit sollte entstehen, geprägt von Phantasie, Kreativität, Querdenken und nüchterner Sachlichkeit, aber auch von Disziplin, Toleranz, gegenseitiger Achtung sowie Transparenz in den Entscheidungen. Sie bringen mit ihrer Teilnahme an der Zukunftskonferenz den Mut und die Bereitschaft mit, solch neue Wege zu gehen. An dieser Stelle möchte ich den Präsidenten der Führungsakademie Baden-Württemberg, Herrn Dr. Erwin Vetter und die Moderatorinnen und Moderatoren, die Sie durch diese Zukunftskonferenz begleiten werden, herzlich willkommen heißen. Wir haben bereits wiederholt in verschiedenen Projekten miteinander kooperiert und ich freue mich, dass die Führungsakademie Ihren Dienstsitz in Karlsruhe hat und wir von dieser Nähe profitieren können.

Meine Damen und Herren, die Erfahrungen und die Ergebnisse der ersten Prozessphase haben gezeigt, dass dies gelingen kann und wir auf dem richtigen Weg sind. Die vielen positiv kritischen Anregungen aus Befragungen, Schlüsselinterviews, Internetbeteiligung und Ämterworkshops stimmen mich optimistisch.

Beim Masterplan geht es in erster Linie nicht um die Umsetzung möglichst vieler einzelner Projekte. Deshalb war es mir im ersten Schritt besonders wichtig, Handlungsfelder für die Stadt Karlsruhe bis 2015 und darüber hinaus zu benennen.

Mit der Definition der Handlungsfelder wurde für Karlsruhe eine Richtung vorgegeben. Die einzelnen Projekte, die jetzt entwickelt und festgelegt werden sollen, müssen sich an diesen Vorgaben messen lassen. Dabei möchte ich auch jetzt noch einmal deutlich betonen, dass nicht jede (gute) Idee automatisch Aufnahme in den Masterplan finden kann. Andererseits sind Projekte, die bereits vom Gemeinderat beschlossen wurden, für den Masterplan „gesetzt“. Dazu gehören beispielsweise die Kombi-Lösung, das Freizeitbad und die Leitprojekte zur Kulturhauptstadt – sie entziehen sich einer grundsätzlichen

Diskussion – auch im Rahmen dieser Zukunftskonferenz.

Wir in Karlsruhe und wir aus Karlsruhe sollten viel öfter und „lauter“ darüber sprechen, wer wir sind und was wir können. Karlsruhe präsentiert sich heute nicht nur als Stadt der Forschung und Technologie, Karlsruhe hat auch ein vielfältiges und herausragendes Kulturangebot mit internationaler Ausstrahlung und langer Tradition im Angebot. So gibt es zum Beispiel mit dem Badischen Staatstheater eines der ältesten Theater in Baden-Württemberg. Hochschulen, Universität und weitere Bildungseinrichtungen sind in ihrer Qualität der Ausbildung weit über die Stadtgrenzen Karlsruhes hinaus bekannt und anerkannt. Als Stadt mit Sitz des Bundesverfassungsgerichts, des Bundesgerichtshofs und der Bundesanwaltschaft spielt auch das Recht in Karlsruhe eine wesentliche Rolle. Straßenbahn und Schienennetz sind beispielhaft und verbinden Karlsruhe als Oberzentrum mit der Region – oft auch schon darüber hinaus.

Die Umsetzung der Kombi-Lösung wird die Verkehrssituation in der Innenstadt dauerhaft deutlich verbessern und Möglichkeiten für eine völlig neue Innenstadtgestaltung eröffnen. Ausgeprägte Grünflächen und ein breites Angebot an Gastronomie auf jedem Niveau sorgen für ein aufgelockertes Stadtbild und stehen nicht zuletzt für die Karlsruher Lebensart.

Neue Innenstadt nahe Wohnräume, gerade für junge Familien, werden erschlossen, Kindergartenplätze und Betreuungsangebote neu geschaffen, die Ganztageschule gemäß der bisherigen Planung gerade aus kommunalen Mitteln ermöglicht. Mit der Eröffnung des ECE-Centers am Ettlinger Tor erfuhrt die Stadt als Einkaufsstadt – nicht nur in Karlsruhe und der Region – eine deutliche Aufwertung.

Ich denke, wir sind uns einig: Was wir in Karlsruhe bisher – und ich betone – Miteinander erreicht und initiiert haben, das ist mehr als bemerkenswert.

Deshalb gilt es, jetzt im Rahmen des Masterplanprozesses den definierten Handlungsfeldern bereits beschlossene und gegebenenfalls schon in der Planungsumsetzung befindliche Projekte zuzuordnen und neue Projektideen zu entwickeln.

Aus den Ergebnissen dieser Zukunftskonferenz den stad-internen Ämterinnovationszirkeln sowie der Beteiligung über das Internet wird der Entwurf zum Masterplan 2015 erstellt. Im Mai 2006 könnte dann ein beschlussfähiges Konzept im Gemeinderat vorliegen.

Und keine Angst: Der Masterplan verschwindet dann nicht auf Nimmerwiedersehen in der Schublade. Die einzelnen Projekte sind im Anschluss zu strukturieren und zur jeweiligen Beschlussfassung und Umsetzung zu bringen. Eine Erfolgskontrolle über die Verwirklichung der Projekte ist vorgesehen.

Ich bin fest davon überzeugt, dass die Arbeit am Masterplan das Miteinander in unserer Stadt weiter verbessert. Es zeigt sich schon jetzt: Der Masterplan hilft, die jeweiligen Handlungen, Arbeitsweisen und Entscheidungen aller Gremien gegenseitig besser zu verstehen und zu akzeptieren. Und alle, die daran mitwirken, können schon jetzt mit Vorfreude auf das Jahr 2015 sehen. Sie können gespannt verfolgen, wie sich Karlsruhe bis dahin entwickelt. Und sie können sagen: „Daran habe ich auch mitgearbeitet.“

Abschluss der Zukunftskonferenz am 28. Januar 2006

Liebe Karlsruherinnen und Karlsruher,

ich muss sagen, ich bin überwältigt von der Vielzahl von Ideen und konstruktiven Gedanken, die Sie seit gestern in gemeinsamer Diskussion entwickelt haben. Die Ergebnispräsentationen zeigen, wie intensiv Sie sich mit den Themen auseinandergesetzt haben, die für die Zukunft unserer Stadt wichtig sind.

Bei so viel Engagement kann ich nur sagen: Karlsruhe ist nicht nur auf einem guten Weg zu einem konstruktiven Miteinander - wir in Karlsruhe leben dieses Miteinander bereits.

Ich danke Ihnen allen ganz herzlich dafür, dass Sie eineinhalb Tage in unsere wunderschöne Stadt und ihre weitere Entwicklung investiert haben. Ich danke Ihnen auch für die konstruktiv kritische und offene Auseinandersetzung mit vielen aktuellen Fragen Karlsruhes. Und ich gehe davon aus, dass sie mit mir einer Meinung sind: Es hat sich gelohnt.

Meine Erwartungen an diese Veranstaltung wurden jedenfalls erfüllt, ja sie wurden sogar bei weitem übertroffen.

Die Mitglieder des Innovationsteams, denen ich an dieser Stelle für ihren Einsatz ebenfalls einmal danken möchte, haben jetzt die Aufgabe, die Vielzahl Ihrer eingebrachten Ideen, Ziele und Projekte gemeinsam mit den Ergebnissen aus der zweiten Internetbeteiligung und den Ergebnissen aus den amtsinternen Workshops zu bündeln und eine erste Bewertung im Hinblick auf Umsetzungsmöglichkeiten vorzunehmen.

Wenn ich mir die Fülle der Ergebnisse anschau, sicherlich keine einfache, ganz sicher aber eine spannende und herausfordernde Aufgabe.

Das Innovationsteam wird dann aus allen eingegangenen Ideen einen Masterplanentwurf mit der Benennung von Leitprojekten erstellen. Bereits an dieser Stelle möchte ich Ihnen versichern, dass Ihre Ideen nicht verloren gehen – auch wenn sie nicht als Leitprojekte im endgültigen Masterplan 2015 auftauchen sollten. Denn: Bis 2015 werden wir selbstverständlich nicht ausschließlich nur die benannten Leitprojekte umsetzen, sondern auch nach wie vor viele weitere, kleinere Projekte, die nicht im Masterplan aufgeführt sind, aber große Bedeutung für die Erhaltung unseres guten Standards in allen Bereichen hier in Karlsruhe haben, verwirklichen.

Die Mitglieder des Gemeinderats werden den Masterplanentwurf in einer Gemeinderatsklausur im April dieses Jahres diskutieren. Viele von ihnen haben Ihre Diskussion in den vergangenen 1,5 Tagen miterlebt, sich auch mit Ihnen ausgetauscht und die Ergebnisse hinterfragt. Ich bin sicher, dass die aus dem gemeinsamen Dialog mit Ihnen gewonnenen Eindrücke auch nachhaltig Anerkennung und Berücksichtigung bei den weiter zu treffenden Entscheidungen finden werden.

An dieser Stelle möchte ich auch Ihnen, meine Damen und Herrn Stadträte, für Ihre Teilnahme an der Zukunftskonferenz auf das Herzlichste danken. Den Vertretern von Presse, Funk und Fernsehen danke ich ebenso für Ihr Interesse an dieser Veranstaltung sowie für eine offene, faire Berichterstattung.

Den Damen und Herren Referenten, die gestern mit ihren Impulsreferaten den Anstoß zu vielen guten Ideen gegeben haben, an dieser Stelle noch einmal vielen Dank.

Last but not least gilt mein großer Dank denjenigen, die uns kompetent und konsequent durch diese zwei Tage geführt haben, den Moderatorinnen und Moderatoren der Führungsakademie Baden-Württemberg.

Mein spezieller Dank gilt aber abschließend noch einmal Ihnen als Bürgerinnen und Bürger unserer Stadt. Sie alle haben die Zukunftskonferenz zu einem Erfolg für die Stadt Karlsruhe werden lassen. Meine Bitte: Bleiben Sie weiterhin so engagiert für unsere Stadt. Ihre Ideen sind uns auch weiterhin wichtig.

Das konstruktive Miteinander macht uns, macht unsere Stadt stark. So hat Karlsruhe die allerbesten Voraussetzungen auch weiterhin eine attraktive, liebens- und lebenswerte Stadt zu sein, in der es sich lohnt, zu wohnen, zu arbeiten und zu investieren.

Mitglieder des Innovationsteams

Amt	Name	Image und Identifikation
Amt für Stadtentwicklung	Dr. Edith Wiegelmann-Uhlig	Hans-Karl Becker, Martin Bräuning, Bernhard Burger, Rosemarie Sofie Burger, Andreas Dobson, Susanne Eleonore Erlecke, Frank Fehr, Ingrid Gapp, Tim Daniel Gölz, Thomas Hauck, Jochen Heine, Leda Hermine Hekimoglu, Prof. Volker C. Ihle, Hans Wilhelm Kassel, Horst Erich Krause, Volker Krumm, Werner Lebrecht, Marcus Friedrich Lehre, Carmen Meyer, Timo Kalevi Müller, Dr. Julia-Sina Waltraud Nill, Nikolaus Reuter, Brigitte Schabinger, Elisabeth Stengel, Claudia Maria Gerlinde Walser-Erfurt, Barbara Wolfmüller, Prof. Dr. Konrad Zerr, Frieda Zuber
Dezernat 1	Gerhard Strack	
Gartenbauamt	Helmut Kern	
Gesamtpersonalrat	Bertold Henn	
Städtisches Klinikum Karlsruhe gGmbH	Prof. Dr. Dieter Daub	
Kulturamt	Susanne Laugwitz	
Presse- und Informationsamt	Bernd Wnuck	
Schul- und Sportamt	Joachim Frisch	
Sozial- und Jugendbehörde	Josef Seekircher	
Stadtplanungsamt	Dr. Harald Ringler	
Stadtmarketing Karlsruhe GmbH	Wolfram Kratzat	
Umweltamt	Norbert Hacker	
Wirtschaftsförderung	Stefan Rastetter	

Kultur

Ulrike Beichert, Bernd Belschner, Ursula Dimitrov, Monika Maria Duttlinger, Ilse Feßler, Klaus Gehrlein, Lore Elfriede Grether, Ulrike Günther, Judith Haisch, Noe Inui, Erika Rosa Kistner, Andreas Köhler, Dr. Barbara Könches, Heike Renate Krause, Gertrud Maria Leitgeb-Heinz, Armin Franz Liebich, Jürgen Luger, Andreas Mössinger, Magda Elfriede Neumann, Philip Matthias Nicolai, Kerstin Oehlert, Kerstin Rastätter, Eugen Rögele, Ilse Schmid, Gisela Irmgard Schmidt-Berger, Prof. Dr. Hansgeorg Schmidt-Bergmann, Barbara Schroff, Jutta Söchting, Heinrich Traugott Veith, Peter M. Wolko

Miteinander

Dr. Susanne Augenstein, Frauke Billes-Krull, Anita Ursula Böhm, Dr. Peter Theodor Böhmer, Monika Bogdan, Attila Erginos, Dejan Erpitsch, Sabine Fleckenstein-Daum, Karin Annemarie Emma Heidt, Marion Heneka-Molitor, Grudrun Margarete Heupel-Streit, Peter Hoffmann, Kurt Junginger, Tobias Ekkehard Käßler, Hans Peter Karl, Hans Peter Klosse, Dagmar Elisabeth Lawrence, Ramona Lücke, Joachim Maag, Ingrid Martha Maria Marcus, Daniela di Risio, Ste-

Teilnehmerverzeichnis

Hochschule / Wissenschaft / Forschung / Innovative Technologien

Gerhard Bär, Teodor Silviu Balaban, Klaus Becker, Felicitas Bonn, Hans-Ulrich Bretag, Horst Eckhardt, Heinrich Herbert Eichhorn, Dr. Jens Fahrenberg, Hermann Gräbe, Holger Gust, Mimmo Hager, Prof. Dr. Liesel Hermes, Gerhard Hestermann, Dr.

Hubert Höfer, Stephan Jaki, Dr. Xue Zhou Jin, Jochen Christof Kunzmann, Birgit Langer, Rainer Nottebrock, Anna Parusel, Christoph Paulitsch, Christian Alexander Roth, Joachim Schulz, Dr. Stefan Schuppler, Dr. Michael Schwerdt, Dr. Rainer Stotzka, Prof. habil. Dr. Bernhard Tauscher, Dr. Caroline Y. Robertson von Trotha, Mike Tobias Visel, Prof. Dr. Dietwin Weigert, Dr. Elisabeth Zuber-Knost

fanie Ritzmann, Ulli Ruckick, Susanne Schäufele, Maria Helene Schwingen, Dagmar Dorothea Senger, Rita Liselotte Spraul, Adnan Ünal, Manfred Weber, Hartmut Westje-Bachmann

Regionale / Überregionale Kooperation

Kurt Bank, Natascha Bischoff, Gerda Gisela Braun, Jens Clever, Heike Anita Dietel, Katrin Discher, Nicolas Vincent Marcel Geus, Ines Gläser, Lucia Gropsean, Dr. Gerd Hager, Michel Arthur Pierre Hec, Thomas Köhler, Thomas Markus Kranz, Pia Myung Jin Lampert, Eckhard Lucas, Annette Maier-Zakrzewski, Brigitte Mangler, Marcel Mehrer, Erika Pape, Friedbert Erwin Roth, Ute Jutta Schacherl, Erich Hermann Schenck, Hans-Peter Ernst Sebold, Trude Marie-Luise Emma Sichardt, Ursula Striebel-Hechenblaikner, Zbigniew Strzeszewski, Danielle Joelle Toussaint, Renate Erika Will, Dr. Christiane Wieszorke

Sport und Gesundheit

Giuseppe Aliani, Alfred Josef Andres, Ursula Becker-Hoß, Marlis Henriette Bühler, Christa Caspari, Matthias Dischler, Isabell Geraldine Erat, Susanne Fritz, Annerose Gallinat, Katja Hohenadel, Sebastian Holschuh, Petra Huditz, Eva Charlotte Huth, Gudrun Marlene Jordan, Andrea Kastner, Antje Klieber-Wecke, Gudrun Brigitte Kohrmann, Vera Mügge, Stephanie Elizabeth Rühle, Jacqueline Runge, Dr. Ilka Seidel, Jürgen Seitz, Horst Siegel, Peter Strähle, Hanna Trompell, Elke Wächter, Petra-Susanne Widmann

Stadt am Rhein

Max Albert, Horst Bechtold, Peter Berendes, Rudolf Bluhm, Peter Paul Ernst Bogner, Harald Dannenmeyer, Annelise Dürr, Regina Silke Fritz, Paul Gellert, Norbert Happel, Stefan Helleckes, Robert Hellmann, Sybille Hock, Jochen Horstmann, Richard

Karl Koch, Christel Krenz, Horst Lensker, Karl Emil Julius Müller, Manfred Ludwig Penk, Johann Siegfried Preindl, Margareta Presler, Adelheid Schleifer, Prof. Günter Telian, Ferdinand Veitel, Astrid Wardemann, Josef Welle, Wilhelm Wolf

Stadtbild / Städtebau

Sarah Al-Talawe, Prof. Dr. Theo Egon Heinrich Ambos, Kristin Barbey, Henning Baurmann, Dr. Ingward Hinrich Bey, Otto Josef Brodkorb, Karl-Adolf Dornblüth, Werner Walter Gebhardt, Jens Josef Harich, Heinrich Hauß, Petra Ellen Herb, Hans Robert Hiegel, Patrick Humpert, Bettina Kast, Heinrich Kißling, Bernhard Wolfgang Knoch, Anna Elisabeth König, Frauke Liebschner, Gerd Emil Martin, Christian Post, Marliese Brunhild Runge-Mescoli, Martina Jutta Schmalor, Carlo Harold Wolfgang Schmidt, Theo Steiner, Marianne Storck, Ulrich Uhlemann, Ingeborg Viel, Matthias Weber, Dr. Rudolf Wörner, Ursula Zimmerlin

Umwelt

Ida Barbe, Ulrich Becksmann, Uwe Benitz, Roland Dupont, Rolf-Armin Ehrmann, Martina Regina Feiber, Garlef Hans Reinhold Gareis, Heidi Gebhardt, Achim Klaus Hannen, Gerhard Heinkel, Dr. Michael Jarmer, Frank-Peter Kirschning, Birgit Kohlmüller, Sylvia Emmy Maria Mauch, Johannes Mudrack, Monika Paul, Werner Willi Schmitt, Kirsten Schwamberger, Arnold Peter Steil, Dr. med. Ulrich Wagner, Carsten Weber, Hongmin Yin, Betti Zimmerling, Lea Magdalene Zoche

Verkehr / Mobilität

Jens Bartel, Andrea Baschang, Michael Josef Binz, Tobias Braun, Birgit Bulk, Ursula Eichler, Konrad Fricker, Robert Heilmann, Ingrid Anna Hipp, Karin Anita Hitscherich, Leonore Hilda Höing, Barbara Höß, Heiko Ja-

cobs, Hans Walter Kornmüller, Ralf Kramer, Katharina Friedlinde Lichtwer, Dr. Hans-Gerd Löhr, Marie-Jose Möll, Michael Nickel, Guido Noordam, Ewald Ossadnik, Christa Rech, Manfred Rosenberg, Felix Matthias Schmidt, Wolfram Heinrich Schmitt, Ludwig Schreiber, Dirk Andre Seidemann, Patrick Stather, Roland Thielbeer, Carola Wulbrede, Petra Zollinger

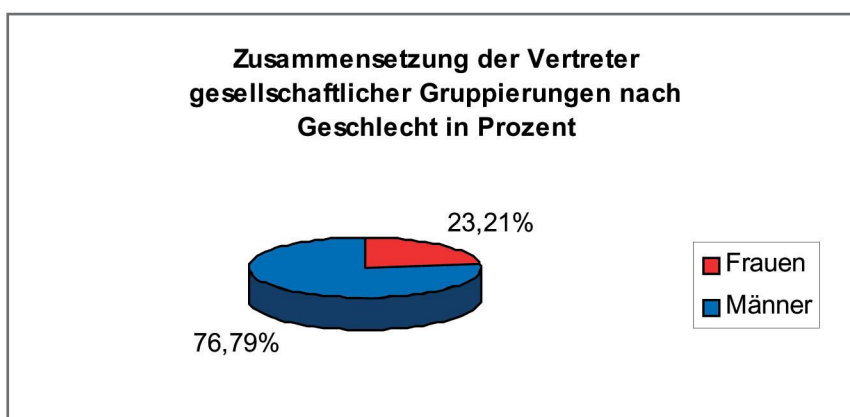
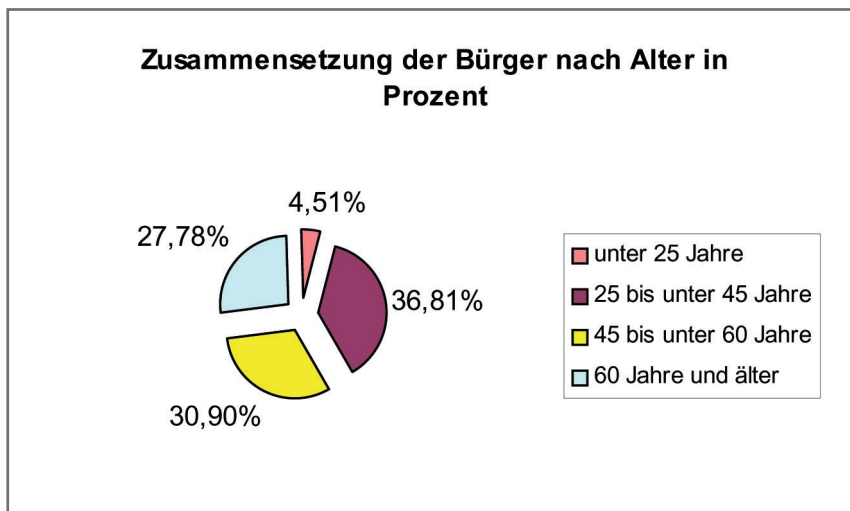
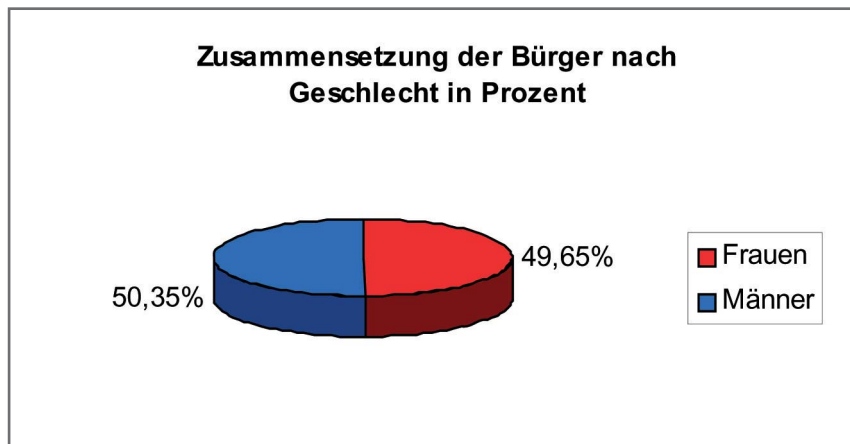
Wirtschaft und Arbeit

Hans Bretz, Gisele Brigitte Chaumi-en-Wetterauer, Catrin Birte Deufel, Dr. Udo Götschel, Peter Grimm, Uta Gisela Margareta Hempel, Enrico Hüneborg, Angelika Elisabeth Köllner, Frank Kulasik, Dieter Lingg, Jose Luis Lozano Roldan, Gundula Johanna Lüchtrath-Klößner, Jutta Maier, Monika Mayer, Kirsten Jutta Millgramm, Matthias Paykowski, Herbert Josef Rudmann, Eckhard Schaffitzel, Fritz Peter Scheuble, Horst Dieter Schmalzbauer-Erb, Ralf Schneitz, Dr. Thomas Gerhard Sebastiany, Barbara Elisabeth Uttenthaler, Gerlinde Weniger, Ingrid Wenz

Zukunftssicherung Innenstadt

Maria Annegret van der Beck-Damm, Ursula Büchmann, Dr. Melitta Büchner-Schöpf, Ute Johanna Bühler, Stephane Vincent Emile Burger, Hermann Clausing, Irmgard Döring, Ulrich Jörg Exner, Volker Fink, Dr. Lorenz Oskar Finsterwalder, Kerstin Daniela Furrer, Kurt Gimmel, Peter Gross, Annagreta Friederike Hirt, Taiba Hrnica, Dr. Stefanie Heidi Joos, Barbara Klein, Markus Bernd Ksienzyk, Martin Andreas Kühlmann, Gisela Regina Mangler, Petra Mostberger, Karen Heike Müller, Frank Walter Poller, Nadine Reuter, Dieter Schandelwein, Bodo Manfred Schelling, Leonhard Schmidt, Rainer Schmidt, Jan Claus Schütt, Rainer Erwin Strobel, Yasemin Tüz

Statistische Auswertung der Teilnehmerzahlen



Moderatorinnen und Moderatoren der Führungsakademie Baden-Württemberg:

Handlungsfeld	Moderator
Hochschule/Wissenschaft/ Forschung/Innovative Technologien	Dr. Kai Höpker
Image und Identifikation	Rolf Ackermann
Kultur	Isabell Philipp
Miteinander	Dr. Wolfram Bechtel
Regionale/Überregionale Kooperation	Jürgen Mayer
Sport und Gesundheit	Dr. Gabriele Bluhm-Kudlacek
Stadt am Rhein	Werner Franke
Stadtbild/Städtebau	Annette Löffelholz-Würz
Umwelt	Corinna Bosch
Verkehr/Mobilität	Thomas Schorb
Wirtschaft und Arbeit	Dr. Manfred Loistl
Zukunftssicherung Innenstadt	Magdalene Häberle
Gesamtmoderation	Sabine Burkard-Wollnik

Referentenverzeichnis – Impulsreferate

Handlungsfeld	Referent
Hochschule/Wissenschaft/ Forschung/Innovative Technologien	Prof. Dr. Karl-Heinz Meisel Rektor der Hochschule Karlsruhe für Technik und Wirtschaft
Image und Identifikation	Prof. Dr. Konrad Zerr Hochschule Pforzheim
Kultur	Dr. h. c. Klaus von Trotha Minister a. D. für Wissenschaft, Forschung und Kunst des Landes Baden-Württemberg
Miteinander	Prof. Dr. Gerhard Vigener Verbandsdirektor a. D., Fachhochschule Heidelberg
Regionale/Überregionale Kooperation	Dr. Rudolf Kühner Regierungspräsident Regierungspräsidium Karlsruhe
Sport und Gesundheit	Anton Häffner Präsident des Landessportverbandes Baden-Württemberg
Stadt am Rhein	Elke Ukas Freie Garten- und Landschafts- architektin BDLA
Stadtbild/Städtebau	Rudolf Schott Stadtdirektor a. D.
Umwelt	Dr. Erwin Vetter Minister a. D., Landtagsabgeordneter
Verkehr/Mobilität	Prof. Dr. Hartmut Topp Universität Kaiserslautern
Wirtschaft und Arbeit	Senator E. h. Bernd Bechtold Präsident der Industrie- und Handelskammer Karlsruhe
Zukunftssicherung Innenstadt	Sascha Binoth Stadtmarketing Karlsruhe GmbH

Thema: „Wo stehen wir heute im jeweiligen Handlungsfeld und welche Trends zeichnen sich ab?“

Hochschule / Wissenschaft / Forschung / Innovative Technologien

Referent: Prof. Dr. Karl-Heinz Meisel
Rektor der Hochschule Karlsruhe für Technik und Wirtschaft



Hochschule Karlsruhe
Technik und Wirtschaft
UNIVERSITY OF APPLIED SCIENCES


Karlsruhe Masterplan 2015

Impulsreferat 27. Januar 2006

**Hochschule|Wissenschaft|Forschung|innovative Technologien
– Gegenwart und Blick in die Zukunft**

Prof. Dr. Karl-Heinz Meisel
Rektor der
Hochschule Karlsruhe – Technik und Wirtschaft

EGM 1



Hochschule Karlsruhe
Technik und Wirtschaft
UNIVERSITY OF APPLIED SCIENCES

Überblick

1. Strukturen in Karlsruhe und in der TechnologieRegion
2. Bildung und Forschung im Image der Region
3. Herausforderungen für die Hochschulen
4. Zukunftsinitiative: Regionale Allianz für Innovation

EGM 2



Hochschule Karlsruhe
Technik und Wirtschaft
UNIVERSITY OF APPLIED SCIENCES

Hochschulen
Die TechnologieRegion Karlsruhe verfügt über eine ausgeprägte, diversifizierte Hochschullandschaft mit ausgezeichneter Reputation (Rankings).

Forschungseinrichtungen
Neben den Hochschulen verfügt die Region auch noch über weitere hervorragende Forschungseinrichtungen.


Technologietransfer
Mehr als 30 Einzeleinrichtungen fördern in der Region die Umsetzung wissenschaftlicher Ergebnisse und Methoden in die Unternehmen.

Kompetenzzentren
Kompetenzzentren sorgen für die Koordination und Vernetzung (Cluster) von Hochschulen, Forschungseinrichtungen, Unternehmen, Initiativen und Verbänden in technischen Zukunftsfeldern.

Existenzgründung
Einrichtungen der Region und zwei gesonderte Initiativen sorgen für die Beratung und Begleitung von Existenzgründungen. Dadurch entstanden und entstehen viele innovative Unternehmen mit hochwertigen Arbeitsplätzen.

Wirtschaft
Industrie und Dienstleistungsgewerbe sind in Feldern vieler Schlüsseltechnologien tätig. Über 17 % der Beschäftigten in der Region sind in der Forschung tätig.

EGM 3



Hochschule Karlsruhe
Technik und Wirtschaft
UNIVERSITY OF APPLIED SCIENCES

Hochschulen in Karlsruhe

- **Staatliche Hochschulen**
 - Universität Karlsruhe (TH)
 - Hochschule Karlsruhe – Technik und Wirtschaft
 - Pädagogische Hochschule Karlsruhe
 - Staatliche Hochschule für Musik Karlsruhe
 - Staatliche Hochschule für Gestaltung Karlsruhe
 - Staatliche Akademie der Bildenden Künste Karlsruhe
- **Private Hochschulen**
 - Merkur - Internationale Fachhochschule Karlsruhe
- **sowie**
 - Zentrum für Kunst und Medientechnologie (ZKM)
 - Berufsakademie Karlsruhe (duale Ausbildung)

Anmerkung:
Diese Hochschulen verfügen zusammen über mehr als 30.700 Studierende und 640 Professoren. Gemessen an der Einwohnerzahl Karlsruhes (273.000) entspricht dies einem das Stadtbild und das kulturelle Leben mitprägenden Anteil von knapp 15 %.

EGM 4



Hochschule Karlsruhe
Technik und Wirtschaft
UNIVERSITY OF APPLIED SCIENCES

Außeruniversitäre Forschungseinrichtungen in und um Karlsruhe

- Forschungszentrum Karlsruhe
- Fraunhofer Institut für Informations- und Datenverarbeitung (ITTb)
- Fraunhofer Institut für Chemische Technologie (ICT)
- Fraunhofer Institut für Systemtechnik und Innovationsforschung (ISI)
- Fachinformationszentrum Karlsruhe
- Forschungszentrum Informatik (FZI)
- Institute for Transurium Elements
- Bundesforschungsanstalt für Ernährung und Lebensmittel
- Bundesanstalt für Wasserbau
- Landesanstalt für Pflanzenbau
- Technologiezentrum Wasser (TZW)
- WWF-Auen-Institut

EGM 5



Hochschule Karlsruhe
Technik und Wirtschaft
UNIVERSITY OF APPLIED SCIENCES

Kompetenzzentren in der TechnologieRegion Karlsruhe

- Informations- und Kommunikationstechnologien
- Nanotechnologie
- Mikrosystemtechnologie
- Mechatronik
- Chemische Technologien und Werkstofftechnologien
- Robotik, Prozess- und Produktionstechnologien
- Automotive Engineering Network
- Energietechnologie
- Umwelt- und Biotechnologien
- Medizintechnik
- Interdisziplinäre Einrichtungen

EGM 6

**Hochschule Karlsruhe
Technik und Wirtschaft
UNIVERSITY OF APPLIED SCIENCES**

Zentrale Netzwerke und Initiativen

- Automotive Engineering Network
- Höchstleistungsrechner-Kompetenzzentrum Baden-Württemberg
- Karlsruher Informatik Kooperation (KIK)
- Karlsruher Produktionstechnik Kooperation (KTK)
- Mobile Region Karlsruhe
- Nanomat
- Virtueller Hochschulverband Karlsruhe (ViKar)
- Deutsches Zentrum Lebenszyklusdaten

7

**Hochschule Karlsruhe
Technik und Wirtschaft
UNIVERSITY OF APPLIED SCIENCES**

Technologietransfer

- Universität Karlsruhe (TH)
- Hochschule Karlsruhe – Technik und Wirtschaft
- Forschungszentrum Karlsruhe
- Fraunhofer-Institut für Information und Datenverarbeitung (IITB)
- Fraunhofer-Institut für Systemtechnik und Innovationsforschung (ISI)
- Fraunhofer-Institut für Chemische Technologie (ICT)
- Forschungszentrum Informatik (FZI)
- Fachinformationszentrum (FIZ)
- Forschungsinstitut für Informationsverarbeitung und Mustererkennung (FOM)
- Karlsruher Informatik Kooperation (KIK)
- Karlsruher Produktionstechnik Kooperation (KTK)
- Technologiefabrik Karlsruhe
- Technologie Lizenzbüro (TLB) der Baden-Württembergischen Hochschulen GmbH
- Industrieforum Mikrofertigungstechnik (FIF) am Forschungszentrum Karlsruhe
- Customer Innovative Solutions Technologiepark Karlsruhe
- 18 Transferzentren der Steinbeis-Stiftung

8

**Hochschule Karlsruhe
Technik und Wirtschaft
UNIVERSITY OF APPLIED SCIENCES**

Existenzgründung im akademischen Umfeld

Industrie- und Handelskammer (IHK)
Als Interessenvertretung und Dienstleister der regionalen Wirtschaft unterstützt die Industrie- und Handelskammer Existenzgründer bei ihren Vorbereitungen auf dem Weg in die Selbstständigkeit.

KEIMForum e. V. – Eine Initiative für Existenzgründungen aus Hochschulen und Forschung
Der KEIMForum e. V. schafft ein positives Gründerklima an den Hochschulen und Forschungseinrichtungen in der Region. KEIMForum stellt Gründern einen Beraterpool sowie ein Betreuungsprogramm zur Verfügung. In 218 jungen Unternehmen, die von KEIM und seinen Netzwerkpartnern betreut wurden, arbeiten heute rund 1.000 Menschen.

CyberForum
Das CyberForum verfügt über ein eigenes Beratungszentrum. Das Förderzentrum des CyberForum veranstaltet spezialisierte Workshop- und Seminar-Reihen zur Weiterbildung. Mitglieder können durch staatliche Fördermittel gezielte Unterstützung bei der Existenzgründung erlangen.

Technologiefabrik Karlsruhe
Hier wurden in den vergangenen Jahren rund 200 Hightechbetriebe gegründet, in denen heute ca. 4.000 Mitarbeiter beschäftigt werden.

9

**Hochschule Karlsruhe
Technik und Wirtschaft
UNIVERSITY OF APPLIED SCIENCES**

Fazit

Karlsruhe und die TechnologieRegion zählen heute zu den führenden Wissenschafts- und Wirtschaftsstandorten in Europa:

- Stadt und Region verfügen sowohl auf der Forschungs- als auch der Industrieseite über ein beachtliches Innovationspotenzial in den Schlüsseltechnologien, wie z. B. Informations- und Kommunikationstechnologie, Mikrosystemtechnik, Nanotechnologie, Produktions- und Fertigungstechnologien, Umwelttechnologie, Materialforschung, Medizintechnik und optische Technologien.
- Um dieses Potenzial noch systematischer zu erschließen und zu verwerten, sind in der Region in den vergangenen Jahren eine ganze Reihe von einrichtungsübergreifenden Netzwerken (Cluster) entstanden, u. a. durch die Bildung von Kompetenzzentren, im Technologietransfer und zur Förderung von Existenz- und Unternehmensgründungen.
- Für das exzellente Abschneiden der Region in Rankings sind nicht zuletzt die Forscherdichte – über 17 % der Beschäftigten sind in der Forschung tätig –, die Qualität der Ausbildung an den Hochschulen (Spitzenplätze in Rankings) und die vielen großen und kleinen Unternehmen in der Internet- und den Technologiebranchen maßgeblich.

10

**Hochschule Karlsruhe
Technik und Wirtschaft
UNIVERSITY OF APPLIED SCIENCES**

Bedeutung für den Wirtschaftsstandort

Dieses Resultat ist von besonderer Bedeutung, wenn man sich vergegenwärtigt, dass

- der globale Wettbewerb heute die Fähigkeit erfordert, Forschungsergebnisse und Wissen (innerhalb kurzer Zeit) in marktfähige Produkte und Dienstleistungen umzusetzen
- nur durch Innovationen Wirtschaftsdynamik, neue Unternehmen sowie Arbeitsplätze entstehen
- dafür ein großes Potenzial in der Hochschul- und Forschungslandschaft liegt und von dort aus Forschungsergebnisse nicht nur in wissenschaftlicher, sondern auch zunehmend in wirtschaftlicher Hinsicht gezielt verwertet werden müssen

11

**Hochschule Karlsruhe
Technik und Wirtschaft
UNIVERSITY OF APPLIED SCIENCES**

aber ...

die Konkurrenz europa- bzw. weltweit „schläft nicht“:

Das Vorhandensein einer Innovationskultur auf Unternehmens- und Forschungsseite ist eine wichtige Voraussetzung für das Entstehen eines Wertschöpfungsprozesses, daher versuchen verschiedene Regionen sich als so genannte „Knowledge Regions“ entsprechend zu strukturieren und zu vermarkten, beispielsweise sind dies:

Cambridge, Göteborg, Grenoble, Hamburg, Helsinki, Leiden, Leuven, München, North Carolina, Oxford, Zürich.

Weltweit gibt es heute etwa 400 mögliche „Knowledge Regions“ in etwa 80 Ländern.

12

Hochschule Karlsruhe
Technik und Wirtschaft
UNIVERSITY OF APPLIED SCIENCES

Das Image der TechnologieRegion als Bildungs- und Forschungsstandort bei den Bürgern

Einige Anhaltspunkte liefert eine Befragung von mehr als 1.000 Passanten, eine Internetumfrage und Interviews mit über 40 Personen aus Politik, Verwaltung, Institutionen, Vereinen und Verbänden.

13

Hochschule Karlsruhe
Technik und Wirtschaft
UNIVERSITY OF APPLIED SCIENCES

Es besteht eine grundsätzliche Identifikation

Zustimmung zu schlagwortartiger Beschreibung Karlsruhes

Man kann die Stadt *K1* auf vielerlei Art beschreiben. Ich habe hier eine Reihe von Schlagwörtern, die man auf Karlsruhe anwenden könnte. Sagen Sie mir bitte, ob Sie mit diesen Beschreibungen ... einverstanden sind.

Anteil für Stadtbewohner 21.11.2008 Passantenumfrage - Masterplan 2015
Grafik: Stadt Karlsruhe

14

Hochschule Karlsruhe
Technik und Wirtschaft
UNIVERSITY OF APPLIED SCIENCES

Masterplan 2015 - Auswertung Internetumfrage - Stärken Wo liegen die Stärken Karlsruhes?

Grafik: Stadt Karlsruhe

15

Hochschule Karlsruhe
Technik und Wirtschaft
UNIVERSITY OF APPLIED SCIENCES

aber ...

die Karlsruher selbst, so eine Auswertung der Befragung, nehmen oftmals herausragende Leistungen z. B. aus Kultur, Hochschule und Wissenschaft nicht wahr. Es fehlt der Stolz auf das in der Stadt Erreichte.

„Hochschule, Wissenschaft, Forschung, innovative Technologien“ sehen die Befragten jedoch als wichtige Zukunftsaufgabe, wobei es darum geht, Stärken zu stärken und Netzwerke und Kooperationen sowie engere Bindungen der Institutionen an die Stadt zu fördern.

16

Hochschule Karlsruhe
Technik und Wirtschaft
UNIVERSITY OF APPLIED SCIENCES

Image und Identifikation

Die Anerkennung Karlsruhes in der Region und darüber hinaus wird wesentlich davon abhängen, dass Karlsruhe in seinen herausragenden Aktivitäten und mit seinen international wirkenden Einrichtungen auch wahrgenommen wird.

Die TechnologieRegion Karlsruhe als innovativer Bildungs- und Forschungsstandort steht national und international in Konkurrenz zu anderen Regionen. Daher erscheint es notwendig, das Image Karlsruhes und die Identifikation der Bürger mit ihrer Stadt weiter zu steigern. Ihre diesbezüglichen Potenziale und Leistungen müssen in größerem Umfang lokal, regional und überregional nach außen kommuniziert werden.

17

Hochschule Karlsruhe
Technik und Wirtschaft
UNIVERSITY OF APPLIED SCIENCES

Die TechnologieRegion weiterentwickeln

International wird sich die TechnologieRegion nur erfolgreich positionieren können, wenn

- in hohem Maße Forschung und Entwicklung in Zukunftstechnologien betrieben wird
- wissenschaftliche und ökonomische Ressourcen weiter gebündelt werden (Vernetzung)
- enge Schnittstellen zwischen Wissenschaft und Industrie bestehen und ausgebaut werden (Technologietransfer, Kompetenzzentren)
- Unternehmen Zukunftstechnologien nutzen und innovative Produkte auf den Markt bringen (Verwertung)
- attraktive Standortbedingungen („harte“ und „weiche“) für Unternehmen geboten werden
- innovative Unternehmen und deren Ansiedlung gefördert werden
- dies lokal, regional und überregional von Politik und Medien entsprechend flankiert wird

18